



Vierteljähriger Abonnementpreis. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement. 50 Pf.  
außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den  
Raum einer sechsheligen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 463. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 4. October 1876.

### Das Ende des Reptilienfonds.

Lange schon hat in unserer inneren Politik keine Nachricht so bezeichnendes und man kann wohl sagen, keine so angenehmes Aussehen erregt, als die, daß der hannoversche Provinziallandtag beschlossen habe, die Regierung zu bitten, Schritte zu thun, damit die Beschlagnahme über das Vermögen des Königs Georg V. von Hannover aufgehoben werde. Da der Landesdirektor v. Bennigen, der zugleich als fluger Politiker bekannt ist, diesem Beschuß zugestimmt hat, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß zwischen diesem und der Regierung bereits eine Einigung darüber vorhanden war, daß in der nächsten Landtagssession von Seiten der Regierung ein solcher Schritt gehehe. Wir sind also wohl nicht zu unsicher, wenn wir die Aufhebung der Beschlagnahme bereits als eine vollendete Thatsache escomptiren.

Die Genugthuung, welche durch die Aussicht auf diesen Schritt überall empfunden wird, hat zu allermeist darin ihren Grund, daß man die unkontrollirte Verwendung der Zinsen des Welfenfonds, welche nach einer vielverbreiteten und zum Theil durch offizielle Eingeständnisse bestätigten Ansicht zumeist zur reichlichen Speisung einer über ganz Preußen ausgesäten offiziellen Presse dienten, endlich aufhören sieht. Allen Parteien fällt damit ein Alp vom Herzen. Allein nicht dies ist es, was wir heute erörtern wollen; denn es genügt ja, in diesen wenigen Worten der Befriedigung über das bevorstehende Aufhören des Reptilienfonds Ausdruck zu geben, zumal es ja noch durchaus keine ausgemachte Sache ist, daß sein Ende auch das Ende der offiziellen Presse sein wird. Dieser Zweck ist vielmehr, einen historischen Rückblick auf die Beschlagnahme des hannoverschen Königsvermögens selbst und auf das mit dem König Georg bestehende Vermögensabkommen zu werfen, welches mit dem Aufhören der Beschlagnahme eigentlich erst in Kraft treten wird. Unsere Zeit hat ein kurzes Gedächtniß, und eine solche Rückschau ist um so nothwendiger, als heute schon aus denselben liberalen Reihen, die eins jenem Vermögensvertrag opponierten, wieder der Ruf laut zu werden scheint, wie schade es doch um das schöne Geld sei! Und da ist denn doch am Platze, sich die Motive, mit denen Preußen damals auf den Vertrag mit König Georg einging, zu vergegenwärtigen. Solche Dinge lassen sich nicht aus rein finanziellen Gesichtspunkten beurtheilen.

Heute, nach zehn Jahren nach der Vereinigung Hannovers mit der preußischen Monarchie, motiviert der hannoversche Provinziallandtag seinen einstimmig angenommenen Antrag damit, daß durch einen solchen Act die noch in der Provinz herrschenden schmerzlichen Gefühle über die verlorene Selbstständigkeit Hannovers und den Sturz seiner Dynastie beruhigt werden würden; und nun verzeige man sich in die Zeit von 1867, ein Jahr nach dem Prager Frieden, und man wird gewiß die Gründe billigen, welche Preußen damals bewogen, großmuthiger zu sein, als es hätte sein müssen. Graf Bismarck gestand, als er den Vermögensvertrag mit König Georg vom 29. Sept. 1867, durch welchen der kleine Niedergang von 16 Millionen Thalern erhalten sollte, am 1. Februar 1868 im Abgeordnetenhaus vertheidigte, er habe sich nie gefragt, welches Recht König Georg auf jenes Vermögen habe, für ihn seien nur politische Gründe maßgebend gewesen. Letztere werden durch die folgenden Sätze der damaligen Regierungs-vorlage am besten bezeichnet:

Bei den Verhandlungen über die Vermögensverhältnisse des Königs Georg und des Herzogs Adolf von Nassau ist die politische Ausschaffung maßgebend gewesen, daß Preußen deposidirten Fürsten nicht mehr Nachtheile zufügen dürfe, als die Sicherstellung der nationalen Gesammpolitik bedingte. Die Siege des vorigen Jahres, die Opfer, mit denen sie errungen, zur Erlangung der jetzigen Stellung zu verwerthen, deren Preußen zu seiner Sicherheit, zur Erfüllung seines deutschen Verufes nicht entbehren kann, war eine Pflicht, welche der Regierung oblag, und aus welcher sie das Recht zu rüchtmässiger Durchführung des Kriegsrechtes gegen die Dynastie schöpfte, deren Souveränität sich als eine dauernde Gefahr für den Frieden eines von demselben Volke bewohnten Länderebietes erwiesen hatte. Erhebungen oder Gewinne außerhalb dieses höheren nationalen Zweckes zu suchen, lag den politischen Zielen Preußens fern. Dieser Standpunkt mußte der öffentlichen Meinung in Europa, namentlich aber in den Preußen ein vererbter Ländern als maßgebend erkennbar werden. Dies war in vollem Umfange nur dann möglich, wenn die deposidirten Souveränen durch ein freiwillig unterzeichnetes Abkommen an den Tag legten, daß sie die ihnen gewordene Absindung als ein angemessenes Äquivalent für ihr früheres Einkommen ansahen.

Und wenn ein solcher Vertrag, wie es auch geschah, zu Stande kam, so erklärte Graf Bismarck, daß er sich gar nichts daraus mache, wenn er viel, ja zu viel Geld gewähren müsse. Die königliche Staatsregierung, sagte er, hat es in ihrer auswärtigen Politik seit dem Frieden als ihre Aufgabe betrachtet, diejenigen Empfindungen, die in Deutschland und außerhalb Deutschlands in Europa durch die neue Ordnung der Dinge verlegt sind, nach Kräften zu versöhnen. Wie viel diese Versöhnung, in Geld ausgedrückt, wert ist, kann Niemand sagen, ebensowenig, ob sie vollkommen erreicht wird. Wenn aber mit dieser Absindung auch nur ein erheblicher Fortschritt in der Versöhnung erreicht wird, dann hätte ich noch mehr bewilligt, als das, was wir Ihnen hier vorlegen, und, wenn der Handel neu zu machen wäre, so gebe ich Ihnen mein Wort, ich bewillige, wenn ich nicht anders die Unterschrift des Königs Georg erreichen könnte, dasselbe, ja noch zehn Millionen mehr."

Befamlich entsprach König Georg nicht der auf ihn gesetzten Erwartung, daß er jene glänzende Absindungssumme als Äquivalent seines früheren Einkommens, gefügt durch seine früheren Verschwendungen, werde. Noch während der Vermögensvertrag unterhandelt wurde, intrigirte er gegen Preußen, so daß dieses schon am 2. März 1868 die Beschlagnahme des Vermögens verfügen mußte und die detailirten Entschließungen, welche Graf Bismarck im Abgeordnetenhaus am 29. Januar 1869 über die hannoversche Legion und über die vom König Georg geleiteten Demonstrationen machte, welche bei dessen silberner Hochzeit zu Hiebing stattgefunden hatten, bewiesen, wie gerecht diese Maßregel war. Heute aber würde sie es schwerlich mehr sein. Die Furcht vor einer welschen Agitation wäre eine Lächerlichkeit im neuen deutschen Reiche, die Wunden von 1866 sind zum großen Theil vernarbt und die hannoversche Königsfamilie war wohl längst so verständig, die Hoffnung aufzugeben, daß sie durch einen Putsch wieder auf den Thron kommen könne und König Georg selbst spielt weniger den König als den Herzog von Cumberland. Die Beschlagnahme seines Vermögens kann also billigerweise aufgehoben werden. Schwerlich wird, wie die Blätter vermuten, Preußen zu diesem Zweck eine

ausdrückliche Verzichtserklärung auf den Thron von ihm verlangen. Bismarck gestand in der letzterwähnten Rede selbst, daß er eine „Abdication expressis verbis“ beim Abschluß seines Vertrages dem König nicht zugemutet habe; er wird sich mit einer bindenden Zusage derselben, nie gegen das Land zu conspiren, begnügen können und schließlich behält ja Preußen immer jene 16 Millionen als Pfand. Nur deren Zinsen sind dem König zugesprochen, das Capital behält Preußen nach wie vor in Händen.

### Breslau, 3. October.

Soweit bis jetzt bekannt, beabsichtigt der Kaiser erst nach dem 15. Oct. Baden-Baden wieder zu verlassen und nach Berlin zurückzufahren; der Kronprinz dagegen wird schon am 5. d. von dort wieder in Berlin eintreffen.

In einem die Wahlagitationen betreffenden Artikel hebt die „B. A. C.“ hervor, daß die nächste Zeit bis zu den Landtagswahlen vorwiegend für die Vorbereitung dieser verhindert werden muß. Bis zu den Reichstagswahlen ist reichlich noch ein Vierteljahr Zeit und liegt zwischen ihnen und den Wahlen zum Abgeordnetenhaus noch eine wenn auch kurze, so doch immerhin bedeutungsvolle Reichstagssession. Es kommt aber noch ein Umstand hinzu, welcher erheischt, daß innerhalb Preußens die Aufmerksamkeit der Wähler von jetzt ab vorwiegend und demnächst ausschließlich den Wahlen zum Abgeordnetenhaus zugewendet werde: es werden nämlich dieses Mal mehr als in früheren Fällen die preußischen Landtagswahlen bedeutungsvoll, ja entscheidend sein für den Ausfall der Reichstagswahlen, weil von den Gegnern der liberalen Partei in jene bereits alle die Gesichtspunkte hineingezogen worden sind, die bei diesen für die Haltung der Wähler maßgebend sind. Eine gute Vorbereitung der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus ist deshalb gleichzeitig auch eine gute Vorbereitung der Reichstagswahlen.

Über unsern Reichstagsabgeordneten Ziegler bringen Berliner Blätter noch folgende Notizen: Franz Ziegler wurde am 3. Februar 1803 in Warchau bei Brandenburg geboren, stand also jetzt im 74. Lebensjahr. Er hatte in Halle Jura studirt, war dann Advocat geworden und wurde im Jahre 1840 Oberbürgermeister in Brandenburg. 1848 erhielt er ein Mandat zur Nationalversammlung. Er war der einzige Steuerverweigerer, der, auf Hochverrat und Anstiftung eines Aufruhrs angeklagt, seines Amtes, der Nationalcocardie und der Orden verlustig erlief und zu Festungsstrafe verurtheilt wurde. Nach Verbüßung der letzteren wurde er auf ein Jahr aus seinem Wohnorte Brandenburg verbannt und auch nach seiner Überredung nach Berlin von da ausgewiesen. Seit dem Jahre 1864 bis zum Ablauf der vorletzten Legislatur-Periode vertrat er im Abgeordnetenhaus die Stadt Breslau und stand stets in den vordersten Reihen der Fortschrittspartei. Auch dem deutschen Reichstage gehörte Franz Ziegler als Vertreter Breslaus bis jetzt an. Als politischer Schriftsteller hat er sich durch seine Broschüren: „Wie ist dem Hanovererstand zu helfen?“, „Zur sozialen Reform des Abgabenwesens“, „Die Fabrik-Creditgesellschaft u. a. m.“ einen Namen erworben und seine bekannten belletristischen Werke „Nordum“, „Landwehrmann Krille“ und „Bettler vom Capitol“ haben seinen Ruf als märkischer Dichter begründet. — Das Vorträbnick findet Mittwoch, den 4. d. Nachmittags 3 Uhr statt; zu demselben hat sich eine Deputation des Breslauer Wahlvereins der Fortschrittspartei heute nach Berlin begeben.

Die erwartete Veröffentlichung der Antwort des Kaisers von Österreich auf das Schreiben des Kaisers Alexander ist bisher nicht erfolgt, doch wird behauptet, daß die österreichische Regierung sich ablehnend zu den russischen Forderungen verhalte. Man hofft in Österreich auf die Unterstützung Englands und versichert, die englische Regierung werde in eine bewaffnete Intervention niemals einwilligen. Das „W. Tagebl.“ behauptet sogar, daß in Folge des ablehnenden Verhaltens des Grafen Andraßay betrifft einer militärischen Occupation von Seite Russlands in der letzten Stunde die Idee, die Garantie für die durchzuführenden Reformen in einer militärischen Occupation der betreffenden türkischen Provinzen zu suchen, fallen gelassen würde. Die Großmächte seien dagegen bereit, von der Pforte solche Garantien zu fordern, eventuell solche Garantien ausfindig zu machen, die die Verbesserung des Loses der Christen im Orient möglich machen, ohne daß man zur materiellen Gewalt zu schreiten brauchte.

Die Niederlage, welche sich die Serben durch die von ihnen beliebte Wiederaufnahme der Feindseligkeiten geholt haben, stellt sich mit jedem Tage als beträchtlicher heraus. Dieselbe ist um so empfindlicher für die Serben, als die letzte Schlacht die bedeutendste während des ganzen Krieges war, als fast sämmtliche serbische Truppen in Action waren, und als sich ergab, daß die Steigerung der Manövriermöglichkeit, welche das serbische Heer durch die russische Einwanderung erlangt hat, doch nicht ausreicht, um im offenen Felde Erfolge zu erringen. Man schätzt die serbischen Verluste an Toten und Verwundeten auf beinahe 4000 Mann. Die Türken haben ungleich weniger gelitten und hatten genau dieselben Positionen inne, wie vor Beginn der Schlacht. Sie scheinen die Größe ihres Erfolges nicht sofort überblickt zu haben, denn sie thaten nichts zu dessen sofortiger Ausnutzung. Erst zwei Tage später unternahmen sie einen Angriff, welcher jedoch nach Belgrader Depeschen abgeschlagen wurde. Immerhin ist die militärische Situation der Serben bedenklich.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Ex-Sultan Murad in der Auslösung begriffen sei.

Die russischen Blätter bereiten ihre Leser auf das Scheitern der Friedensverhandlungen vor. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt:

Bei der Lösung der Schwierigkeiten kommt es weniger darauf an, ob die Pforte geneigt ist, Garantien zu gewähren, sondern auf die Garantien, mit welchen diese Reformen zu umgeben sind. Lord Derby besteht zwar auch auf der Notwendigkeit von Garantien, aber er fordert solche nur gegen die Wiederkehr der türkischen Grausamkeiten, welche begangen worden sind, was nicht dasselbe ist. Denn es handelt sich darum, die christlichen Bevölkerungen nicht nur gegen neue Massacres, sondern gegen die Missbraüe und Willkürlichkeit sicher zu stellen, aus welchen periodische Kriëen entstehen. Die konstantinopler Depesche, welche von der Neigung der türkischen Regierung spricht, Reformen zu gewähren, ist in zu dägen Ausdrücken gehalten, als daß es erlaubt wäre, auf einen baldigen Erfolg der Schritte der Mächte zu zählen. Die octroirten oder zu octroyirenden türkischen Reformen, mögen dieselben noch so weitgehend sein, können keine Friedensbasis bilden. Die Frage der Garantien steht in erster Linie.“

Aus der Schweiz meldet man, daß am 28. d. Ms. in Genf die Gründung des Congresses für Heilguthaltung des Sonntags stattgefunden. Als Teilnehmer an demselben werden genannt Generalleutnant von Röder als Abgeordneter des Deutschen Kaisers, Graf Bismarck-Böhlen, ehemaliger Gouverneur des Elsaßes, General Ochseneck von Rieden und verschiedene

andere schweizerische und fremde Notabilitäten. Die Sitzungen des Congresses, welcher vier Tage dauert, sind zum größten Theile öffentlich.

In Frankreich wird die Belassung der sämtlichen Commandanten der Armeecorps in ihren bisherigen Stellungen (mit Ausnahme eines Ortswechsels aus persönlichen Rücksichten) im republikanischen Lager natürlich bitter getadelt, und auffallender Weise spricht sich sogar der sehr gouvernemente, wenn nicht officielle „Moniteur“ entschieden gegen die vom Marschall und dem Kriegsminister beliebte Maßregel aus. Freilich entsteigt die Unzufriedenheit des „Moniteur“ nicht aus politischen, sondern aus militärischen Gründen und das genannte Blatt ist in diesem Falle wohl das Echo der öffentlichen Meinung. Einige der an der Spitze ihrer Armeecorps gelassenen Generale haben sich so unsfähig gezeigt, daß ihre Erziehung im Interesse der Armee durchaus geboten schien. Für den Kriegsminister ist es ein glücklicher Zufall, daß am selben Tage sein vertrauliches Rundschreiben an die Generale, worin denselben Enthaltung bei allen politischen Manifestationen anempfohlen wird, an die Deßentlichkeit gelangt. Das Datum dieses ministeriellen Rundschreibens, der 8. September, ist bemerkenswerth, wenn man bedenkt, daß in den letzten 14 Tagen kein Tag verging, an dem nicht das eine oder andere republikanische Journal ein solches Circular mit Ungeßüm verlangte oder von einem ernsten Conflicte zwischen dem Kriegsminister und dem Minister des Innern zu erzählen wußte, welcher Letztere sich umsonst bemühte, seinen Collegen zur Abschaffung eines solchen Rundschreibens zu veranlassen. Der Wortlaut des nunmehr von der „Union de Gaulle“ veröffentlichten Rundschreibens, welches von der republikanischen Presse mit unverhohler Befriedigung aufgenommen wurde, ist folgender:

Versailles, 8. Sept. 1876.

Werther General! Alljährlich macht eine gewisse Anzahl von Vorständen von Unterrichts-Anstalten es sich zur Ehre, den Vorsitz bei der Preisvertheilung einem General oder einem höheren militärischen Beamten zu übertragen. Ohne den mit einem hohen Grade bekleideten Mitgliedern der Armee die Annahme dieses Ehrenamts geradezu verbieten zu wollen, glaube ich doch, daß hierbei eine große Zurückhaltung am Platze wäre, und ich wünsche daher, daß die Herren Generale und höheren Beamten der Armee in Zukunft den Vorsitz bei Preisvertheilungen und ähnlichen Feierlichkeiten nur auf Grund einer vorgängigen Erlaubniß des Ministers annehmen. Bei dieser Gelegenheit glaube ich den von meinen Vorgängern bei verschiedenen Anlässen wiederholten Vorschriften (Circular vom 19. December 1873 und vom 29. Juni 1874) gemäß daran erinnern zu sollen, daß die Mitglieder der Armee im Interesse der Würde der letzteren und der ihr obliegenden hohen Aufgabe sich in ihren Reden und Schriften jedes persönlichen Urtheils über Fragen, welche mit der Politik zusammenhängen, sorgfältig enthalten sollen. Ich habe die Ehre, Sie zu eruchen, die unter Ihren Befehlen stehenden Herren Generale und höheren Beamten der Armee hiervon zu instruieren und streng darauf zu achten, daß diese Weisungen pünktlich befolgt werden. Empfangen Sie u. s. w.

Berthaut.

Hat es auf diese Weise der Kriegsminister mit dem Clerus wohl für immer verdorben, so lana auch der Justizminister sich desselben Missfallens verschert halten. Wie die „K. Z.“ nämlich aus sicherer Quelle erfährt, hält der Vicepräsident des Ministerrates, Justiz- und Cultus-Minister Duval, die Briefe, welche die Bischöfe an ihn gerichtet, um gegen die Beschlüsse der Kammer Einspruch zu erheben, für ungesehlich, und er will die Bischöfe, falls sie sich in Zukunft ähnliche Dinge erlauben, öffentlich tadeln und streng anhalten, die Gesetze zu achten, die ihnen eine jede Einmischung in die Staatsgeschäfte untersagen. Hoffentlich wird er endlich auch die gesetzlichen Bestimmungen, welche den Bischöfen nur dann die Veröffentlichung ihrer Hirtenbriefe gestatten, wenn dieselben von der Staatsbehörde gebilligt werden sind, streng in Anwendung zu bringen wagen und sich nicht wieder einschüchtern lassen. Die französische, die Geistlichkeit betreffende Gesetgebung steht den preußischen Maigesetzen nicht nach; es handelt sich nur darum, daß sie auch gehandhabt werde.

Das englische Ministerium kann sich, wie die am Schlüsse der Zeitung mitgetheilten telegraphischen Nachrichten aus London ergeben, für die nächste Zeit auf sehr stürmische Tage gefaßt machen. Offenbar ist die Meinung, daß die Zeit der Sympathie-Meetings vorüber sei, eine irrite; es zeigt sich eben nur, daß das in diesen Meetings bisher stets noch im Hintergrunde gebliebene Gefühl der Antipathie, nämlich der gegen die Politik der gegenwärtigen Regierung eben sowohl als gegen die leitenden Persönlichkeiten vorhandenen Abweichung immer lauter und entschiedener sich Geltung verschafft und es ist allerdings nicht unmöglich, daß das Ministerium Disraeli über die Sympathieen, die es sich in Konstantinopel erworben hat, die Sympathieen des eigenen Volkes so vollständig verliert, daß seiner Auflösung nichts mehr im Wege steht.

Über die Freiheit, mit welcher die päpstlichen Blätter die Feier des Jahrestages von Canossa ankündigen, zeigt sich die englische Presse natürlich aufs Höchste indignirt: Der „Daily Telegraph“ sagt, Fürst Bismarck habe kaum nötig gehabt, zu versichern, daß, was das päpstliche Organ „den großen moralischen Triumph von Canossa“ nenne, nicht widerlehren werde. Der Kaiser von heute sei Heinrich IV. ebenso unähnlich, wie Pio Nono ungleich Gregor VII. sei. Keine Möglichkeit sei auch vorhanden, daß ein Papst jemals wieder solche Macht erlangen könne, wie diejenige, über welche Hildebrand geboten. Kaiser Wilhelm vertrete heute das deutsche Volk, von dem damals noch nicht gesprochen worden. Der Nachfolger Hildebrand's sei gestern noch ohne Gewissensbisse Bundesgenosse des Caesarismus gewesen, welchen er heute mit derjenigen Häufung von Beiträgen versucht, welche eins der Charakterzeichen eines bejahrten Hohenpriesters und einer alten Kirche sei.

Aus Afrika läuft von der Goldküste ein Bericht ein, welcher, aus offenbar kriegslustiger Feder stehend, über den Verlauf der Blokade an der Dahomeyküste ängstliche Gemüther nicht wenig beunruhigen darfte. König Gregor opfert seiner verstorbenen Mutter zu Ehren Hekatomben von treuen Unterthanen, aber dieses nur in so zu sagen friedlicher, beinahe religiöser Weise. Die abgeschlachteten Neger sollen der hohen Dame die neuesten Nachrichten aus Dahomey in das Jenseits nachtragen. Der englisch-afrikanische Krieg hat indessen keine neuen Opfer gekostet, und selbst die glückliche Flucht der zu Opfern bestimmten Franzosen ist an den dagebliebenen Landsmännern nicht gerächt worden. Der betreffende Berichterstatter meldet, die letzteren hielten sich nach wie vor der schwarzen Majestät gegenüber sehr unterwürfig, gaben ihr Geschenke und verweigerten keine Auslage. Im Übrigen scheint sich König Gregor um die europäische Kriegsmacht wenig bekümmert zu haben. Das englische Geschwader fährt fort, zu blokiren, und König Gregor sieht zu und dunkt sich ein großer Mann, weil die britischen Kriegsschiffe nicht wagen, ihm etwas zu Leide zu thun. Sie müssen doch vor ihm Angst haben! Wie aus den Berichten an den „Manchester

"Guardian" herborgeht, ist dies den englischen Anhängern an der Küste keinesfalls recht. Sie möchten mit Pulver und Blei, oder vielmehr Pulver und Eisen dazwischen gefahren sehen.

## Deutschland.

Berlin, 2. Oct. [Zur Lage.] — Confessionalismus der höheren Unterrichts-Anstalten. — Ziegler †. — Dr. Wendt. — Wahlbewegung im Posenschen. — Wahlen in Berlin und Umgegend. — Sitzung der vereinigten Central-Wahlcomite's. Der bisherige Gang in der Lösung der orientalischen Frage scheint von zwei Seiten her durchkreuzt worden zu sein, ohne daß man jedoch hier auf diese Episode der diplomatischen Verhandlungen ein besonderes Gewicht legt. Die Friedensforderungen der Mächte sind in Konstantinopel kategorisch betont worden, weil man wußte, daß Russlands militärische Vorbereitungen derart getroffen waren, daß jede ausweichende Antwort des Divans zu einem sofortigen Ultimatum der russischen Regierung führen würde. Dass dies bis zur Stunde nicht geschehen, beweist, daß die türkischen Abänderungen der Friedensvorschläge gar nicht so erheblich sind, als vermutet wird. Man hofft, daß die betreffenden Verhandlungen in Kurzem zu einem günstigen Abschluß führen werden, obgleich die Türkei Miene macht, das letzte Wort nicht sprechen zu wollen. Sie rechnet auf ein fikt accoupli auf dem Kriegsschauplatz, welches ihre Gegenforderungen unterstützen würde. Es ist begreiflich, daß Russland diesen Aufschub ungern gewährt, aber nicht umhin können wird, den Rücksichten gegen Österreich einige Opfer zu bringen. Dies ist auch der vorwiegende Grund für die aus Ungarn kommenden Mittheilungen über das vollständige Einvernehmen der Tractatmächte. In hiesigen diplomatischen Kreisen vindicirt man diesen Neuerungen einen calmirenden und mit der Lage nicht ganz übereinstimmenden Charakter. Aber andererseits wird nicht bezweifelt, daß die namentlich in Wien courstrenden Befürchtungen über einen sofortigen Kriegsausbuch übertrieben sind. Man darf nicht vergessen, sagt man uns, daß Russland stets auf die Grundlagen des Drei-Kaiser-Bündnisses zurückgreift und keinen Schritt unternimmt, von dem es nicht erwarten darf, mindestens das Berliner Cabinet auf seiner Seite zu finden. Hier aber hat man allen Grund, nicht blos Österreich, sondern auch den Westmächten gegenüber eine vorstellige Haltung anzunehmen. — Von einem deutschen Abgeordneten aus der Provinz Posen wird uns geschrieben: „Die Posensche Presse macht fürzlich viel Weinen daraus, daß Ministerialrath Stauder aus dem Cultusministerium bei der Revision der hiesigen Gymnasien sich sehr unzufrieden über die durchaus ungenügenden Leistungen der Schüler des katholischen Marien-Gymnasiums in der deutschen Sprache geäußert habe. Obwohl auch dem Herrn Ministerialrath dabei klar geworden ist, daß die Hauptschule dieser Erscheinung in seinem eigenen Ministerium, oder vielmehr in der demselben unterstellten Abtheilung der hiesigen Regierung für Schulsachen zu suchen ist? Wenn der starre Confessionalismus auch bei den höheren Lehranstalten festgehalten wird, wie hier, so hat dies zur Folge, daß alle Polen in einem, alle Deutschen in einem anderen Gymnasium zusammengefacht werden, und die Schule ist nicht im Stande, Genügendes auf diesem Gebiete zu leisten, wenn der deutsche Unterricht nicht durch den Umgang der Schüler mit deutschen Schülern unterstützt wird. Es gab eine Zeit, wo dies anders war. Die ältere polnische Generation ist des Deutschen mehr mächtig, als die jetzige. Man erzählt, sich daß damals der Director S. des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, den confessionalen Charakter hervorhebend, von einem evangelischen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in einem Ministerialbericht geschrieben und der damalige Minister v. Bethmann-Hollweg ihm geantwortet habe, er könne nur ein Friedrich-Wilhelms- und ein Marien-Gymnasium und den confessionalen Unterschied wünsche er nicht hervorgehoben. Später unter Mühler ist natürlich dieser erst recht hervorgetreten, und so ist es noch heute. Will die Regierung ernstlich eine Beförderung des Deutschen in den Gymnasien, so schaffe sie den hindernden Confessionalismus ab, der Deutsche und Polen trennt, gebe dem dringenden Bedürfnis nach einem neuen Gymnasium in der Stadt Posen nach und mache alle drei dann, oder wenigstens die bestehenden zwei, zu Simultan-Gymnasien. — Leider haben wir Recht behalten, als an dieser Stelle die Mittheilung eines schlesischen Blattes, der alte Ziegler sei von seinem Unwohlsein wieder-

hergestellt, bezweifelt wurde, und wir nach unseren Informationen eine schlimmere Wendung signalisieren müssen. Gestern Morgen ist er im Alter von 73 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen, und was an ihm sterblich, wird am Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, der Erde übergeben werden. Die Schaar der alten Kämpfer für des Volkes Recht und Freiheit lichtet sich immer mehr. Wohl denen, die so treu gewesen, wie dieser! — Nachrichten aus Baden lassen die Stellung des vorragendsten Schulmannes jenes Landes, des Gymnasial-Directors und Mitgliedes des Oberschulrats, Dr. Wendt, durch Jolly's Abgang etwas erschüttert erscheinen. Wendt, der vor seinem Wegzuge aus Preußen (er leitete das Gymnasium zu Hamm, dem jetzt der Abg. Schmelzer vorsteht) als ein eifrig thätiges Mitglied der liberalen Partei bekannt war, besitzt hier viele Freunde, die zunächst noch an der Richtigkeit jener Mittheilungen zweifeln. — Als einen „Sturm im Glase Wasser“ hat sich im Posenschen wieder einmal die vielbesprochene Bekämpfung der nationalen und der ultramontanen Polen wegen der Wahlen herausgestellt. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß dies natürlich ist. Es giebt im Posenschen der Mehrzahl nach ultramontane Polen, dann giebt es eine Art national-polnische Junker, denen wohl in einzelnen Fällen ihre Abhängigkeit von den Geistlichen unbedeutend ist, die aber genau wissen, daß sie ohne dieselbe nichts gelten und welche daher auch stets diesen Einflüssen in den Häusern des Landtages wie im Reichstage, so auch bei den Wahlen nachgeben und mit den Ultramontanen durch dick und dünn stimmen. Wie man in der deutschen und polnischen Presse Posens von national-liberalen Polen sprechen kann, ist unverständlich. Die Mehrzahl der aufgestellten polnischen Candidaten für den Landtag ist denn auch ultramontan ausgesetzt. Am deutlichsten aber beweist die Abhängigkeit der Polen vom Ultramontanismus die Aufstellung der Candidaten in denjenigen Kreisen, welche von Deutschen bisher besiegt waren, wo aber die geringe Majorität die Möglichkeit eines polnischen Sieges nicht ganz ausschließt. Dort wagt es auch nicht ein einziger Pole, etwa durch seine Talente, die allgemeine Achtung, welche er im Kreise genießt, oder seinen sonstigen Einfluß, gegen die Deutschen aufzutreten, sondern man überläßt die Eroberung einem polnischen Geistlichen. So wird uns von deutscher Seite aus Posen geschrieben, daß ein Dörfsvorst, Herr Zienkiewicz, in den beiden Kreisen Posen-Obornik und Birnbaum-Samter aufgestellt wurde, die Deutschen haben alle Ursache, auf der Wacht zu sein. Die Wiederwahl des früheren Candidaten von deutscher Seite wird am leichtesten eine Einigung hervorbringen und die Erhaltung der Wahlkreise in deutschen Händen sichern. Für die Provinzialhauptstadt Posen fehlt diesmal ein Abgeordneter für den Landtag, da der bisherige Vertreter, Kreisgerichts-Rath Döring, nach der Provinz Sachsen versetzt worden ist und das Mandat abgelehnt hat. Bei dem Überwiegen des deutschen Elements dürfte es nicht schwer sein, sich über einen Candidaten zu einigen. Wie unser Gewährsmann hinzufügt, dürfte eine allgemein geachtete, in der städtischen Verwaltung bewährte Persönlichkeit, auf die man jetzt die Augen richtet, der rechte Mann dazu sein. — Wir erwähnten schon, daß für die Landtagswahlen in Berlin Wiederwahl, soweit möglich, die Parole sei. Dem entsprechend hat auch der 3. Wahlbezirk der Hauptstadt beschlossen, an Birnbow festzuhalten, auf die Gefahr hin später, falls der Genannte anderweitig durchkommen sollte, sich einer Neuwahl unterziehen zu müssen. Im 2. Wahlbezirk dagegen, wo bisher die beiden Magistratsmitglieder Nunge und Zelle gewählt waren, soll den Candidaten eine Anfrage vorgelegt werden, wie sie sich zu dem Budgetrecht der Stadtverordnetenversammlung (in der Auffassung der Berliner „Berg“-Partei) stellen würden. Man glaubt indes nicht, daß über diesen Punkt ernsthafte Differenzen entstehen werden. — Die liberale Partei des Wahlkreises Ober- und Nieder-Barnim, der bisher durch einen nationalliberalen und zwei conservative Abgeordnete vertreten war, diesmal aber ganz liberal wählen wird, hat jetzt definitiv ihre Candidaten aufgestellt: Forstmeister Bernhardt, Kreisgerichtsrath Schröder (beide nationalliberal) und Waisenanstaltsdirector Wilsky (Fortschritt). — Die beiden Central-Wahlcomite's der liberalen Parteien für die Landtagswahlen in der Monarchie haben heute hier in gemeinschaftlicher Sitzung über die Tactik und Maßnahmen bei den nächsten Operationen Beschuß gefaßt und namentlich die Personenfragen erledigt. —

[Über den Militär-Etat] schreibt die „Kreuzztg.“: Wie wir hören, dürfte der Etat der Militär-Verwaltung für das Vierteljahr vom 1. Januar bis zum 31. März 1877 in etwa acht Tagen an den Bundesrat gelangen. Die Militär-Verwaltung hat, eben so wie andere Ressorts, selbständige Aufstellungen gemacht, und deshalb wird nicht rund der vierte Theil der diesjährigen Etatssumme gefordert werden, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Ansätze für das nächste Jahresviertel von denen eines dreimonatlichen Betrages des laufenden Etatjahres wesentlich abweichen werden.

[Bucher.] Das neulich erwähnte Gericht, wonach der Geheime Legationsrath Bucher an Stelle des ausscheidenden Wirs. Geh. Rath Schuhmann zum Unter-Staatssekretär im Staatsministerium ausersehen wäre, hat, nach der „Kreuzztg.“, einige Wahrscheinlichkeit für sich. Vor einigen Tagen wurde aber auch noch ein anderer Beamter für diesen Posten genannt.

Pöplin, 2. Octbr. [Kanonische Untersuchung.] Nachdem das hiesige bischöfliche Generalvikariatamt seit zwei Jahren keinerlei Disciplinarmahregeln gegen Geistliche mehr verfügt hat, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß der wegen Betrugs gerichtlich verurtheilte Pfarrer in Rheden noch immer fungirt und der Pfarrer Teßlaß aus Kaszczorek, der wegen Mißhandlung seiner Wirthin mit tödlichem Erfolge schwurgerichtlich zu achtzehn Monaten verurtheilt wurde, sein Pfarramt ganz ungeniert und materiell gebessert wieder übernehmen kann, scheint dasselbe jetzt aus seiner abwartenden Stellung herauszutreten. Es hat dasselbe nämlich gegen den Pfarrer Hoppe in Gr.-Güte, Kreis Kulm, vor wenigen Tagen die canonische Untersuchung eingeleitet. — Hoffentlich dient diese Untersuchung den Pfarrern als Mahnung, von gewissen Sachen abzulassen und nicht zu glauben, daß sie in jeder Beziehung Front machen können, wenn sie nur im Uebrigen recht weidlich auf das Hereinbrechen „des modernen Heidentums“ schimpfen.

Oldenburg, 2. Octbr. [Ministerwechsel.] An Stelle des mit dem 1. October d. J. ausscheidenden Ministers von Berg ist der Geh. Ministerial-Rath Janzen, bisher Cabinets-Sekretär des Großherzogs und vortragender Rath im Departement des Innern, zum Vorstande des Departements des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie des Departements des Innern ernannt worden.

Bonn, 2. Octbr. [Wahl.] Bürgermeister Dötsch ist auf erfolgte Präsentation nunmehr durch Erlass des Kaisers zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Dresden, 2. Octbr. [Professor Neuleaur — sächsischer Reichstag-Candidat.] Eine Anzahl Wähler des zweiten Löbauer Wahlbezirks hatten den Gedanken, Professor Neuleaur als Reichstag-Candidaten aufzustellen. Durch den Redacteur der „Zittauer Morgen-Zeitung“ wendeten sie sich an Neuleaur. Er antwortete ablehnend, da seine amtlichen Aufgaben seine ganze Kraft in Anspruch nehmen, doch freue ihn die Anfrage nun so mehr, als „gerade in Sachsen die heftigsten Angriffe gegen ihn gerichtet worden sind.“

Karlsruhe, 2. Octbr. [Als Ursache des Rücktritts des badischen Ministers Jolly] giebt ein der „Voss. Ztg.“ zugekommenes Schreiben aus Karlsruhe Folgendes an: In der Kammerstzung vom 24. Juni c. bezeichnete Jolly die dermalige Haltung der kirchlichen Oberen (des Erzbistumsverwesers) gegen den Staat als eine durchaus feindselige, ja revolutionäre; am 18. September ließ die deutsche Kaiserin in Baden den Erzbistumsverweser Kübel (welcher sie besucht und nicht angekommen hatte) nach dem „Bad. Beob.“ höchststes Bedauern über ihr Nichtzusammentreffen, sowie die Versicherung ihrer Gewogenheit durch ein eigenes Schreiben am nächsten Morgen durch ihre Kuriere nach Gernsbach überbringen.“ Am 19. September wurde Herr Kübel von der Kaiserin empfangen; am 20. September forderte und erhielt Jolly seine Entlassung. Es kann nicht schwer fallen, diese Thatsachen zusammenzureimen. Jolly's Empfindlichkeit, schon früher, wie gesagt, durch unliebsame Einmischung von hoher, nicht eigentlich berufener Seite, wiederholt berührt, wurde nun auf's Höchste verlebt und es kam zum Bruche.

## Österreich.

\* \* Wien, 2. Oct. [Zur Situation.] Die Wiener „Abendpost“ beginnt heute ihren „Tagesbericht“ mit einem Alinea über Derby's Rede und schließt dasselbe mit den Worten: „Im Allgemeinen darf

## Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern  
von Friedrich Spielhagen.

Fünftes Buch.

Fünftes Kapitel.

(Schluß.)

Von beiden Seiten stiegen sie die Marmorstufen herab, deren Breite zwei Paare nebeneinander mehr als hinreichenden Raum gewährte. Auf dem Podest trafen die glänzenden Ströme zusammen, aber nur, um sich sofort wieder zu trennen und sich die unteren Treppen hinab in das Vestibül zu ergießen, das sich bereits zu füllen begann, als die den Treppenraum oben einfassenden Galerien noch dicht mit dem bunten Kranze derjenigen umsäumt waren, welche, darauf wartend, daß die Treppen auch für sie frei würden, sich inzwischen des schönen Anblicks von oben herab um so länger erfreuen durften. In dem durch einen gewaltigen Kronleuchter und zahlreiche Wandlampen taghell erleuchteten, durch kostbare zwischen den Säulen ausgehängte Leppiche von dem Vorstur gänzlich geschiedenen, mit Justus vier Statuen geschmückten Vestibül wurde unter Vortritt der blaßenden Herolde ein Umzug gehalten, bis plötzlich eine mächtige Flügelthür sich öffnete und, während die Tambouräder schwiegen, eine sanfte von innen ertönde Musik zu den Freuden des Mahles lud.

„Haben Sie ihn gesehen?“ fragte Lübbener mit grimmigem Lächeln. „Wie sollte ich nicht!“ erwiderte der Geheimrath seufzend — „mit meiner alten Freundin, der Baronin Kniebreche, am Arm! großartig! der Mann hat Nerven wie Schiffstaue.“

„Ich denke, Sie kommen mit hinein, Herr Geheimrath,“ sagte Lübbener; „schon deshalb, weil ich vermuße, daß Sie gar nicht mehr aus dem Hause kommen.“

„Meinen Sie?“ sagte der Geheimrath seufzend; dann hilft es freilich nicht.“

Und er folgte mit einem keineswegs fehllichen Gesicht seinem entschlosseneren Gefährten auf das Vestibül, wo sie mit den letzten zusammentrafen, die nun, da die Ordnung gelöst war, schier ungeduldig nach dem Speisesaal drängten.

Sextes Kapitel.

Die Besorgniß, keinen Platz mehr zu finden, bewies sich freilich als durchaus grundlos. In dem prachtvollen Speisesaal wäre für die ganze Gesellschaft Raum gewesen, wenn man jeden der Säle an den kleinen, nur für acht oder zehn Personen servirten Tafeln eingenommen hätte. Da man vorausgesehen, daß dies nicht der Fall sein würde, waren auch noch in dem mit Glas gedeckten Wintergarten, welcher in einem rechten Winkel an den Speisesaal stieß, und diesen Flügel des

Hauses mit dem andern verband, Tische aufgestellt; die zuletzt Kommanden hatten den Vorzug, unter Palmen soupirn zu können.

„So,“ sagte Justus lachend zu Ottomar, die beide zu den Allerletzten gehörten.

„Bleiben Sie bei uns,“ sagte Ottomar, auf seinen Tisch deutend, an welchem drei oder vier Offiziere und einige Damen vom Theater, unter ihnen Bertalde, über das Arrangement nicht einig werden konnten: „ich glaube es ist noch Platz, sonst schaffen wir welchen.“

„Thut mir leid,“ erwiderte Justus; „habe mich bereits mit einem Vatikan — dort in der Ecke — verabredet; und wenn unser Garten nicht ganz so bunt sein sollte — Sie sehen, auch bei uns blühn Rosen!“

„Und wie herrliche! Wer ist die Dame in silbergrau — eine prachtvolle Gestalt!“

Justus lachte. „Sie müssen mich nicht verrathen; es herrscht ja hier vollkommene Mastenfreiheit: Die Cousine von meinem Collegen Bunzel, alias: sein Modell — alias —“

„Werben! Werben!“ erscholl es von dem Offizierstisch.

„Justus! Justus!“ von dem der Künstler.

„Amüsiren Sie sich gut!“ rief Ottomar.

„Dito!“ sagte Justus, und bei sich sagte er: „armer Junge!“

Er kannte ja die tragische Geschichte! hatte sogar noch in diesen letzten Tagen von Reinhold, mit dem er in ununterbrochenem Briefwechsel stand, bezüglich Carla's neue, schlimme Dinge gehört, die Mieting, welche heute Nachmittag — ganz unerwartet — gekommen war, vollauf bestätigt. — „Du sollst sehen,“ hatte Mieting gesagt, „das nimmt ein schlechtes Ende. Die gute Esse ahnt nichts davon; aber ich habe ein paar scharfe Augen, weißt Du, und der Graf und Carla, die sind einig. Wenn Ottomar sie doch nur laufen ließe! aber, wie der ist, wenn ihm ein Anderer nehmen will, wofür er Gott auf den Knien danken sollte, wenn der ihn davon befreite, dann sagt er, nun gerade nicht! der ist nicht so verständig, wie wir, weißt Du! Und nun mache, daß Du in Deine große Gesellschaft kommst!“

Ach! die lachenden, glückstrahlenden Augen seiner Miethe, die durch ihre große Verständigkeit alle Hindernisse besiegt hatte — „morgen schon bestellen wir die Möbel, ganz nach Deinem Künstlergeschmack, weißt Du!“ und die finstern, unruhig flackernden Augen, in die er eben geblickt! Das schöne Gesicht verfallen und verwüstet, als ob er in den letzten zehn Wochen um doppelt so viele Jahre gealtert wäre, dachte Justus; und wie bitter hatte es trotz der lustigen Worte um die feinen Lippen gezuckt! Armer Junge!

„Was für ein schief Gesicht machst denn Du!“ rief der Baumeister Kille dem Herantretenden entgegen.

„Hier wird nicht Mond geschnitten!“ rief der Historienmaler Brücke.

„Er denkt an die linke Hälfte seiner „Industrie“, zum Einrenten schief,“ schrie College Bunzel.

„Oder an Lasker's Rede, die nicht einmal fünf gerade sein läßt!“ rief der Baumeister.

„Ich dente eben, woran Ihr immer dente: an gar nichts!“, sagte Justus, neben der „Cousine“ vor College Bunzel Platz nehmend, und sich über die kalte Stirn streichend, den bösen Eindruck zu verwischen.

Es wäre auch einem weniger heiteren Gemüth schwer gefallen, an diesem Tische, in dieser Gesellschaft trüben Gedanken nachzuhängen. Das scherzte, lachte, schwätzte, tollte; sie hatten Alle an dem Prachtbau gearbeitet — der Baumeister, der den Plan entworfen und die Ausführung geleitet, in erster Linie — und hielten sich nun in gutmütigem Spott ihre Sünden vor. Dämmischen schöne, gediegene Worte über Kunst und Künstlerthum, oder über Lasker's Rede, für die Justus begeistert war, bis der Eine oder der Andere, dem die Sache zu ernst wurde, einen tollen Witz dazwischen warf, und das für kurze Zeit verstummte Gelächter nur um so lauter und lustiger erschallte.

Aber auch an den andern Tischen ging es, wenn auch vielleicht nicht ganz so lustig, doch nicht weniger laut zu. Nebenüber floß der Champagner in Strömen; die zahlreichen Diener hatten zu thun, die geleerten Flaschen in den silbernen Eiskästchen durch neue zu ersehen. Dabei schien man gegen etwaige Nachlässigkeiten der Bedienung sehr empfindlich zu sein. Man schalt die Leute; man wollte von der ersten Marke haben, die zweite tauge ganz und gar nichts; man half sich von Tisch zu Tisch mit diesem Wein, mit jener Schüssel aus — ganz wie bei einem Festessen“, sagte die Baronin Kniebreche, die Lorgnette vor den Augen, das Gewühl mußter, „wie in einem Hotel! Ich habe so etwas in einem Privathause noch nicht gesehen. Es ist höchst interessant. Wissen Sie, Wallbach, daß ich Sie um ein Haar, als Sie eben hinter meinen Stuhl traten, mit Herr Oberkellner ange redet hätte?“

„Wortreich! sehr gut!“ erwiderte Wallbach mit zerstreuter Miene, — „Sie können unmöglich in einem solchen Hause die gute Gesellschaft und die Haltung erwarten, an die wir gewöhnt sind. Das ist und bleibt eben Roturier. Über was ich sagen wollte: Sie haben doch, gnädige Frau, über meine letzten Mittheilungen die Discretion bewahrt, um die ich Sie gebeten.“

„Letzte Mittheilungen?“ rief die Baronin; „aber, liebes Kind, Sie haben mir so viel mitgetheilt, daß ich positiv nicht mehr weiß, welche die ersten und welche die letzten sind. Weshalb übrigens?“

„Ottomar weicht mir in einer Weise aus, die, trotzdem unsere Beziehungen in letzter Zeit ja sehr getrübt waren, doch auffällig ist. Er hat vorhin geradezu über mich wegsehen.“

„Sehen Sie wieder über ihn weg, liebes Kind! ich kann Ihnen

man nach den Wirkungen der Kundgebung Lord Derby's der Ansicht sein, daß die antiministerielle Bewegung in England ihren Höhepunkt bereits überschritten habe. Ob denn nun so sein mag oder nicht — jedenfalls ergiebt sich aus dieser Auffassung der „Abendpost“ deutlich, daß in den hiesigen Regierungskreisen ein Umschwung stattgefunden hat. Man legt sich dort die Vorgänge in England so zurecht, wie es am erwünschtesten erscheint, und aus dem Artikel der „Abendpost“ resultiert jedenfalls der Wunsch, das Tory-Cabinet am Ruder erhalten und damit Österreich einen Rückhalt geboten zu sehen, auf den es sich gegen allzu weit gehende Prätentionen Russlands zurückziehen kann. Es ist schlimm und traurig, daß auch in diesem Punkte wieder die Ansichten der Liberalen in Deutschland und in Österreich-Ungarn sich diametral gegenüberstehen. Aber es zu verkleistern hilft nichts, und so werden Sie mit wohl gestatten, es einmal rund heraus zu constatiren: wie groß die Freude unserer verfassungstreuen Deutsch-Oesterreicher und Magyaren über die Allianz mit Deutschland ist, die Anforderung, daß Russland Geschäfte im Orient zu machen, geht selbst denjenigen unserer Liberalen zu weit, die um ihrer deutsch-nationalen Gesinnung willen von den Offizieren als „Preußenfeudler“ denuncirt werden. Wie die Dreikaiser-Allianz sich in der Sendung Sumarokoff's entpuppt hat, ist sie hier gründlich unpopulär geworden, alle Welt fragt sich heute nur noch, ob die frohe Botschaft wahr ist, daß England erklärt habe, es werde einer militärischen Intervention nicht ruhig zusehen, sondern dann nur noch seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen. Ein Wunder ist es nicht, daß die Spannung hier den höchsten Grad erreicht hat, macht doch Tiago in Pest den ministeriellen Abgeordneten gegenüber kein Hehl mehr daraus, daß die Eventualität einer Occupation Bosniens und der Herzegowina heute viel näher gerückt sei, als im vergangenen Frühjahr! Gestern noch erklärte das hochoffizielle „Fremdenblatt“, man wäre hier ganz bestimmt, daß Deutschland unbedingt für die russischen Forderungen eintrete; aber man kenne auch das Maß der eigenen Kraft. Lag schon darin das halbe Bekenntnis, daß unsere Regierung bei einer etwaigen Occupation durchaus nicht mehr wie früher als freiwilliges Mitglied des Dreikaiser-Bundes mithun, sondern nur noch der force majeure nachgebe, so springt aus den oben citirten Worten der „Abendpost“ eine andere Chance hervor: die Regierung glaubt, daß die „Entlastungsbewegung“ in England zum Stauen gebracht ist und daß demgemäß eine neue Gruppierung der Mächte im Bereich der Möglichkeit liege — eine Gruppierung, die es für Österreich thunlich mache, sich den Banden der russischen Politik zu entwinden, in die uns die Dreikaiser-Allianz verstrickt hat. Ob Russland noch von seinem Verlangen einer militärischen Occupation zurücktreten kann, weiß ich nicht. . . Die Aussicht, dieselbe glatt und anstandslos, unter Österreichs Schutz und Schirm, durchzuführen, ist momentan aber eher im Sinken als im Steigen begriffen.

Wien, 2. October. [General Sumarokoff.] Der General-Adjutant des Kaisers von Russland, General-Lieutenant Graf Sumarokoff-Erlon, hat seine für gestern projectirt Abreise verschoben. Wie heute verlautet, hat der Graf ein Telegramm nach Livadia abgehen lassen, demzufolge er dort am 23. Sept. a. St., nämlich am 5. d. M. eintreffen wird. Graf Sumarokoff conferierte gestern Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Auswärtigen Amt mit dem Grafen Andraß. Um 6 Uhr war der russische General bei dem Herrn Erzherzog Albrecht zum Diner geladen. Heute wird die Rückunft des Adjutanten des Grafen, der vor einigen Tagen von hier aus nach Belgrad abgereist ist, erwartet.

Prag, 1. Oct. [Die Arbeiterverhaftungen.] Der „Tagesblatt“ schreibt: „Die Behörde war seit Kurzem in Kenntnis, daß sich in Prag eine Zweigniederlassung des Internationalen Arbeitervereins gebildet hat und daß innerhalb desselben geheime Zusammensküste abgehalten werden. Man wußte, daß auch fremde Arbeiter an denselben teilnehmen, und machte Schritte, um die Leute in Haft zu nehmen. In einem Gasthause in der Geistgasse kamen die Arbeiter gewöhnlich des Nachts zusammen, früher allwöchentlich, in letzter Zeit häufiger. Doch schienen sie sich dort nicht mehr ganz sicher zu fühlen, und als sie im Plane hatten, für den St. Wenzelstag eine größere Versammlung einzuberufen, beschlossen sie, ihre Wirklichkeit aus der Geistgasse auf die Kleinstadt zu verlegen. In der Spornergasse im gelben Hause befindet sich ein Gasthaus, daß ihnen hierzu am passendsten erschien. Donnerstag Nachmittags um 2 Uhr sollten sie dort zusammen treffen. Man erwartete gegen 40 Theilnehmer. Aus Wien war zu diesem Zwecke Ludwig Savotcky, Redakteur des „Arbeiterfreund“, angelommen,

positiv keinen andern Rath geben. Uebrigens, was wollen Sie eigentlich? den Pelz waschen, ohne ihn nach zu machen? das ist Nonsense. Wollen Sie brechen, so thun Sie's; wollen Sie's nicht, so lassen Sie's bleiben; behelligen Sie die alte Kniebreche aber nicht mehr mit der Geschichte und, da Sie doch mal hier sind, jetzt geben Sie mir dort von dem Hummersalat; der ist delizios.“

„Die Alte ist betrunken“, murmelte Wallbach, indem er sich zu seinem Tisch in nächster Nähe zurückbegab.

Philipp hatte sich auf eine Viertelstunde von der alten Dame beurlaubt, um die Runde durch den Saal zu machen, und ging jetzt, das Glas, welches oft wieder gefüllt werden mußte, in der Hand, von Tisch zu Tisch, hier mit Lobgesprächen über das glänzende Fest, dort mit cordialen Zurufen: famos, alter Kerl! brav gemacht, mein Junge; an nicht wenigen Stellen mit lautem Hallo! und Hurrah! und Gläser-schwingen begrüßt, während man sich an andern erst darauf bestimmen zu müssen schien, daß der Herr mit der massiven Stirn und dem höflichen Lächeln auf dem rothen rasierten Gesicht, der da mit halb gefülltem Glase vor ihnen stand, der Wirth des Hauses sei.

Philipp hatte die Runde durch den Saal gemacht und wollte nun auch dem Wintergarten seinen Besuch abstatzen, welcher sich mit seiner vollen Breite rechtwinklig in den Saal öffnete. Er stieg hier sogleich auf eine höhere, von jungen Leuten besetzte Tafel, die ihn mit solchem Enthusiasmus empfingen, daß er darüber einen kleineren Tisch in der Nähe ganz zu übersehen schien, und eben den jungen Leuten mit der Hand winkend und noch ein Scherzwort zurufend, vorüber und weiter wollte, als eine heisere, wohlbekannte Stimme sagte: „Nun, Schmidt, sollen wir nicht auch der Ehre gewürdigt werden?“

Ein Zucken flog über Philipp's Gesicht; aber es strahlte wie in freudigster Überraschung, als er sich jetzt umwandte und, beide Arme erhebend, rief: „Endlich! ja zum Tausend, Lübbener, Herr Geheimrath! wo habt Ihr — wo haben Sie denn gesteckt! glaubte wahrhaftig, sollte ganz um das Vergnügen kommen! Und so mutterseelen allein! Daran erkennt man die Löwen!“

„Nachjäger!“ sagte der Geheimrath, an das hingehaltene Glas anklingend; „machte sich so!“

„Wenn Sie sich nur amüsiren!“ rief Philipp.

„Aber Gottvoll!“ rief Lübbener. „Wir sehen hier in beide Räume, bester Platz unter allen!“

„Gebührt Ihnen auch!“ rief Philipp, „der beste Platz im Saale, der beste im Hause, wo wären Saal und Haus ohne Sie! mein guter Lübbener! alte treue Seele!“

Wie von Rührung übermannt, hatte Philipp den kleinen Mann umarmt und hielt ihn, der sich nicht zu sträuben wagte, noch an seine Brust gedrückt, als ein paar Schritte von ihnen eine überlaute Stimme tief: Meine Herren!

„O weh“, sagte Philipp, Lübbener aus seiner Umarmung lassend.

und auch aus böhmischen Provinzstädten waren Buzögler angemeldet, so aus Pilsen und Pisek. Bis halb 3 Uhr waren schon 15 Personen beisammen. Um den Wirthsleuten nicht aufzufallen, verlangten sie Karten, und man gab sie ihnen. Spielen wollten sie aber erst, bis alle beisammen waren. Dazu kam es aber nicht. Plötzlich traten drei Polizei-Commissionare mit mehreren Polizei-Agenten ein und erklärten die Gesellschaft für verhaftet. Niemand widerstande sich. Die Namen aller wurden notirt, und nachdem die Thür versperrt worden war, confiszierten die Polizei-Beamten die vorgeführten Schriften, welche sehr compromittirenden Inhalts sein sollen. Hierauf traten die Arbeiter unter Escorte den Weg auf das Polizei-Commissionariat an, woselbst sie einem Vorberhöre unterzogen wurden. Es müssen sehr gravirende Momente zu Tage getreten sein, denn gestern überlieferte man neunzehn Arbeiter — vier wurden noch später in Haft genommen — dem Strafgerichte. Daß weitere Verhaftungen bevorstehen, wird vielsach erwartet, und sollen auch zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen werden sein. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Schlosser und Maschinendarbeiter. — Wie wir in später Abendstunde erfahren, ist auch der Redacteur des Arbeiter-Organs „Budoucnot“, Namens Kroß, in Haft genommen worden. Die verhafteten Arbeiter sind zum Theile aus Wien, dann aus Pilsen und Pisek zum Beufe der Theilnahme an der Versammlung hierher getreten; sie gehören ausnahmslos der tschechischen Nationalität an. Die Untersuchung führt Landesgerichts-Rath Nowotny, in dessen Bureau das Verhör mit den eingelieferten Arbeitern bis spät Nachts fortgesetzt wurde. In Folge telegraphischer Weisungen wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen auf dem Lande vorgenommen. Weitere Verhaftungen werden als bevorstehend angenommen. — Die Behörde beobachtet über die Affaire strenges Stillschweigen, und so dürfte erst die Schlussverhandlung die Ursachen der Verhaftung und andere jetzt geheimgehaltene Details zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen. — Nach neueren Meldungen wurden die Verhafteten am 1. October aus der Haft entlassen.

Pest, 1. Octbr. [Miletics.] Das „Pester Journal“ veröffentlicht den Wortlaut der Selbstverteidigung Miletics, welche durch dessen Vertheidiger, den Abgeordneten Polit, bei dem Immunitäts-Ausschuß eingereicht wurde. Miletics versucht vor Allem, unter Hinweis auf seine Eigenschaft als Abgeordneter, mit juristischen Argumenten die Ungelegtheit seiner Inhaftnahme nachzuweisen und protestiert dann gegen jede Anschuldigung einer Handlung, Unternehmung oder Vorbereitung, welche das Verbrechen des Hochverrats in Gestalt einer Verleugnung oder Bedrohung der Integrität Ungarns oder der Monarchie begründet. Er behauptet, keineswegs in politischen, sondern in rein privaten Angelegenheiten in Belgrad gemessen zu sein. Er sucht ferner nachzuweisen, daß seine incriminierten Handlungen, selbst wenn sie wahr wären, keinen Hochverrat involvierten. Das Atenstück schließt mit folgender Bitte: Das Abgeordnetenhaus gerühe, ohne Rücksicht auf die Person oder die Personen, die es aktiv oder passiv betrifft, die Verfassungsmäßigkeit, Gesetzlichkeit und die persönliche Freiheit und Immunität jedes Abgeordneten vor Augen habend, eingedenkt des Wechsels der Verhältnisse und Umstände und der Gefährlichkeit solcher Präcedenzfälle, die Frage meiner Immunität einer reislichen und unparteiischen Erwagung zu unterziehen, und nach Verlesung auch dieser meiner Beklagte in offener Reichstagsitzung zu beschließen: 1) Mich ob der offensiven, flagranten und ungehemmten Verleugnung der Immunität sogleich in Freiheit setzen zu lassen. 2) Vom öblichen Peiter Gerichtshof sämmtlich auf mich bezüglichen Straftaten abzuverlangen, und nach Umständen die Erwagung einer Untersuchung durch Erhebungen über meine Einwendungen gegen die Glaubwürdigkeit einzelner Zeugen, auf welcher die Einleitung des Hochverrats-Prozesses gegen mich hauptsächlich und einzig beruht, zu veranlassen. 3) Vorläufig und sodann nach Maßgabe des Resultats der Erhebung definitiv meine Auslieferung an das Pester Strafgericht zu verweigern.

Franreich.

\* Paris, 1. Oct. [Bonapartistisches.] Man schreibt dem „Journal Havre“ von hier: „Die in der letzten Zeit so schwer geprüfte bonapartistische Partei wird einen neuen Schlag erhalten, der ihr Todesstoß sein kann. Herr Raoul Duval wird die politische Leitung der „Nation“, die zwischen dem 1. und 10. October erscheinen soll, übernehmen, um die Evolution dieses Deputirten und seiner Freunde gegen die Regierung zu erleichtern. Mehrere Redacteure der imperialistischen Blätter und namentlich der „Estatette“ folgen, als vorstichtige Leute, Herrn Raoul Duval und treten in die Redaction seines Journals ein. Dieses Auseinanderdrücken der Partei von Chisnelhurst war vorauszusehen. Was mich betrifft, so hörte ich zu verschiedenen Malen, sowohl in den Gängen der Kammer als im Waggon, die jungen Korpshäfen der Gruppe der Berufung ans Volk öffentlich mit lauter Stimme erklären, ihr Alter und ihr Ehrgeiz erlaube ihnen nicht, sich in eine unfruchtbare Opposition einzuschließen und ohne Hoffnung eine Rückkehr von Elba, die nie stattfinden wird, abzuwarten. Einer von ihnen, dessen Vater einen sehr bekannten Namen in der Umgebung von Herrn Rouher trägt, sagte in meiner Gegenwart und vor mehreren republikanischen Journalisten, welche die Wahrheit meiner Behauptung bezeugen können: „Sich in's Schlepptau von Herrn Rouher nehmen lassen, ist gut für diejenigen, die wie mein Vater engagiert sind,

„Meine Damen und Herren!“ Es war einer von dem Tisch der jungen Leute, Commis in einem Bankgeschäft, berühmt unter den Genossen wegen seiner außerordentlichen Leistungen in der Tafel- und Festberedsamkeit. Er hatte sich, das Glas in der Hand, zwischen Saal und Wintergarten so gestellt, daß man ihn in beiden Räumen hätte hören können, wenn in dem Lärm, der von Minute zu Minute gewachsen, eine einzelne Menschenstimme nicht so verloren gewesen wäre, wie ein Tropfen im Eimer.

„Steigen Sie auf einen Stuhl, Norberg!“

„Hört! hört!“

„Steigen Sie auf zwei Stühle, Norberg! der eine thuts nicht!“

„Meine Damen und Herren!“

„Lauter, lauter! — Stille! hört, hört!“

Man hörte nicht; aber man sah hier und da, daß Demand in der augenscheinlichen Absicht zu reden, gestikulirend auf einem Stuhle stand; man machte die Nachbarn darauf aufmerksam; es wurde nicht still, aber es gelang Herrn Norberg, der jetzt, neue Hoffnung schöpfend, alle Kraft seiner Lunge aufbot, den Lärm so weit zu überschreien, daß er sich wenigstens dem Kreis, welcher sich um ihn gesammelt hatte und mit jedem Augenblick größer wurde, verständlich machen konnte.“

„Meine Damen und Herren! das Sprichwort sagt: Federmann ist seines Glückes Schmied —“

„Bravo! hört, hört!“

„Nur, daß leider das Schmieden nicht Federmanns Sache ist, und so wird es denn auch meistens danach. Zum Schmieden gehört eben ein Schmied —“

„Sehr gut! hört! still da!“

„Und wenn es Schmied sein Glück schmiedet, so dürfen wir versichert sein, daß es eine Arbeit ist, mit der er sich vor Meister und Gesellen sehen lassen kann.“

„Ausgezeichnet! bravo! bravissimo!“

„Und, meine Damen und Herren, die Meister und besonders wir jungen Gesellen, die wir noch viel zu lernen haben und lernen wollen, werden ihm auf die Finger sehen, ob wir vielleicht loskriegen, wie er es macht, und mit was für Werkzeug er arbeitet, denn das Werkzeug — das ist die Hauptfache!“

„Bravo! bravo!“

Es war beinahe vollständige Stille eingetreten; Herr Norberg, jetzt seiner Sache sicher, fuhr in pathetischem Tone fort: „Welches aber ist sein Werkzeug? Natürlich zuerst der Ambos — der Ambos, der unerschütterliche, aus dem Gußstahl der Redlichkeit —“

„Hört! hört!“

— der Redlichkeit, die jeden Schlag und Stoß vertragen kann, weil sie fest in sich selber ruht, und, approbirt, wie sie ist, durch das langjährige, schmeichelhafte Vertrauen der Eingeweihten, und, wenn ich

aber wir Andern, die wir keine solche Vergangenheit haben, die wir durchaus von jeder eingegangenen Verpflichtung frei sind, wir müssen uns selbst vernichten wollen, wenn wir ewig in der Opposition blieben.“ Herr Raoul Duval, den man von links nach rechts, von rechts nach links lavierten sah und der in der National-Versammlung einen Augenblick daran dachte, sich ins linke Centrum eintragen zu lassen, und sich dann im rechten Centrum streichen ließ, weil einige seiner Mitglieder die Verfassung vorritt hatten, fängt an zu begreifen, daß er Unrecht haben würde, ewig die Rolle von Herrn Rouher oder des jungen Castellane zu spielen. Deshalb gründet er die „Nation“. Das Programm dieses Journals wird einen Anfang von Bonapartismus haben, jedoch die Verfassung annehmen. Allmählich wird die bonapartistische Färbung verschwinden. Eines der Motive, daß diesen Deputirten veranlaßt, sich von der Rechten zu trennen, ist die von Herrn de Broglie im Senate gespielte Rolle. Aus persönlichen Gründen verabscheut Herr Raoul Duval von ganzem Herzen den ehemaligen Minister des 24. Mai; es wird ihm angenehm sein, seine Politik zu bekämpfen und seine Pläne zu vereiteln.“

[In Betreff der Abstammung der Kaiserin Eugenie] berichtet die „Corr. Haras“:

„In der National-Bibliothek konnte man unter dem Kaiserreich niemals das zweite Halbjahr der „Gazette des Tribunaux“ des Jahres 1831 zur Durchsicht erhalten. Der Grund dazu lag darin, daß dieser Theil der Gezeitzeitung unter der Rubrik „Ausländische Tribunale“ ein Document enthielt, aus welchem hervorgeht, daß Mme. Montijo nie mehr als zwei Kinder aus ihrer Ehe hatte, eine Tochter, die im Alter von neun Monaten im Jahre 1823, und einen Sohn, der 15 Jahre alt, im Jahre 1827 starb; daß Herr de Montijo den 30. October 1823 gestorben ist. Die Kaiserin Eugenie aber ist den 5. Mai 1826, folglich drei Jahre nach dem Tode ihres angeblichen Vaters geboren. Man bemerkte, daß es nur durch läbige Fälschung der Civilstandsakten gelang, den Franzosen den Glauben beizubringen, ihre Herrscherin wäre die eheleiche Tochter eines spanischen Edelmanns.“

## Spanien.

Madrid, 24. Sept. [Nieder der Wiedersehen Don Alfonso's und seiner Mutter] entnehmen wir einem Bericht der „Epoca“ Nachrichtes: König Alfonso und die Prinzessin von Asturien waren Nachmittags 2 Uhr nach dem Escorial abgefahren. Die Königin Isabella erwartete mit ihren Töchtern, Damen und Cabalieren den König am Fuß der Treppe des Palastes. Die Bewegung beider war bei ihrer Begrüßung sehr groß. Fast verschlungen in einander stiegen sie die Stufen hinan. Oben in dem Empfangsalon blieb die königl. Familie bis nach halb 7 Uhr vereinigt, wo dann der König und seine Schwester, die Prinzessin von Asturien, nach Madrid zurückkehrten. Nach dem König machten die Minister und andere hohe Persönlichkeiten der Königin ihre Aufwartung. Als der Ministerpräsident ihr sagte, daß sie bei ihrer Rückkehr nach Madrid alle die Ehren erhalten sollte, welche ihr, die 35 Jahre lang das spanische Königszepter geführt, gebühren, und als er dann sie einlud, den Tag zu bestimmen, wo sie ihren Einzug in Madrid halten wolle, erwiderte sie: daß sie nicht gekommen sei, um Pomp und Huldigungen zu suchen, daß sie mit der Verzichtleistung auf die Krone auch auf alle Einmischung in die Politik verzichtet habe, und daß sie nur der Wunsch hier geäußert habe, ihre Kinder zu umarmen; sie werde am 11. October, wenn die Jahreszeit und das Befinden ihrer Tochter Pilar es zulassen werden, sich nach dem Alcazar von Sevilla begeben und inzwischen nur einigem im strengsten Incognito nach Madrid kommen. Die Königin batte, trotz des Zudringens des Minister, bei ihrem Entschluß.

[Nach Cuba.] Sechstausend Mann Infanterie und ein Regiment Reiterei werden Ende October auf Cuba anlangen, um an dem Winterfeldzug daselbst teilzunehmen.

## Danemark.

Kopenhagen, 29. Sept. [König Georg.] Der König von Griechenland wird seinen Aufenthalt in Kopenhagen noch „auf unbekannte Zeit“ verlängern. Sein ältester Sohn, der Herzog von Sparta, dessen Krankheit zuerst die Abreise verhinderte, ist zwar wiederum genesen, aber dennoch so schwach, daß die Aerzte es nicht ratsam finden, daß man sich mit ihm auf die Reise begiebt. Da die Regierung in Athen dem König Georg mitgetheilt hat, daß seine Anwesenheit in Griechenland nicht als so dringend nothwendig betrachtet wird, um ihn zur alleinigen Abreise und Zurücklassung der Königin und der königlichen Kinder zu veranlassen, so würde schon aus diesem Grunde die Rückkehr des Königs nach Athen noch für einige Zeit verschoben werden sein. Es kam aber noch ein anderes wichtiges politisches Motiv hinz, welches nicht weniger als der Gesundheitszustand des jungen Prinzen für die Vertragung der Abreise des Königs Georg entschied. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß

mich so ausdrücken darf, glatt poliert durch den guten Leumund aller Redlichen —“

„Ausgezeichnet! bravo! bravo!“

— „spotten darf der Zunge des Rosses oder einer rostigen Zunge, die sich gegen ihn und Seinesgleichen, wenn es Seinesgleichen giebt, ereifert, und wäre es auch von der Rednerbühne eines gewissen hohen Hauses“. — Die letzten Worte waren kaum noch vernehmlich in dem unbeschreiblichen Lärm, der sich bei der ersten Anspielung auf das große Ereignis des Tages, welches die Gemüther aller erfüllte oder doch beschäftigte, erhob. Ob das schnöde Wort von der Mehrzahl der Gesellschaft gebilligt oder verdammt wurde, konnte Niemand entscheiden. Aneinernde, ja fanatische Zurufe, in denen sich die spezielleren Freunde des Redners besonders hervorhatten, beschwichtigende, abmahnende, ja den höchsten Unwillen ausdrückende Reden — das schwirrte, hallte, töste durcheinander, bis sich, fast plötzlich, der Sturm legte, als sei jeder, Freund und Feind, begierig zu hören, was der Redner weiter vorbringen würde. Denn, daß er es bei diesem einen Ausfall nicht beenden lassen werde, mochte Jeder annehmen.

Aber der gewandte Norberg hütete sich wohl, den Erfolg seiner wohl ausgearbeiteten Rede noch einmal durch ein Impromptu aufs Spiel zu setzen; er sprach in der überschwänglichen Weise, in welcher er begonnen, weiter von dem „wuchtigen Hammer der Kraft“, den der Meister, welchen er feiere, wie kein anderer, zu schwingen weiß; von der „unermüdlichen Zange der Energie“ mit welcher er einmal gefasste Pläne festhalte; von dem „Blasbalg“ sogar, „des vollathm

die russische Regierung dem König Georg dringend gerathen habe, nicht unter Verhältnissen nach Athen zurückzukehren, welche es wahrscheinlich machen, daß er leicht Gegenstand einer Pression seitens der actionistischen Partei werden könnte. Dieser Pression aus dem Wege zu gehen, sei der Rath Russlands und es ist unzweifelhaft, daß dieser Rath bei der Entschließung des Königs Georg entscheidend gewesen sei, seine Rückkehr nach Griechenland zu verhindern.

### Österr. Reich.

P. C. Belgrad, 29. Sept. [Von der Armee. — Fürstin Natalie. — Diplomatische Verhandlungen.] General Tschernajeff hat sich in seiner Hoffnung auf die von ihm auf der ganzen Linie ergriffene Offensive, wie es scheint, gründlich getäuscht. Es ist außer allem Zweifel, daß alle von ihm getroffenen Dispositionen einen bedeutenden Erfolg versprochen haben. Die Ausführung blieb aber hinter den Erwartungen zurück. Die beiden Brücken, welche Abdul Kerim Pascha über die Morava mit großer Anstrengung herstellen ließ, wurden zerstört, der serbische Angriff geschah mit entsprechenden Kräften und großer Vehemenz. Auch neigte sich tatsächlich der Sieg den Serben bereits zu, welche mutig fochten, während ihre Artillerie die Türken zum Weichen brachte. Der Tag schien wirklich den Serben zu gehören und Tschernajeff glaubte denselben in einer Devesche an den Fürsten als einen glücklichen bezeichnen zu können. Da geschah es, daß Hafiz Pascha in vorgerückter Nachmittagsstunde nicht weniger als 33.000 Mann mit 10 Batterien Verstärkungen erhielt, während den Serben keine Reserven zu Hilfe kamen. Damit war der Ausgang des Kampfes festgelegt. Die Serben mußten in ihre alten Positionen zurück. Der Mangel an Reserven hat während dieses Krieges schon einige Male den Serben den fast sicheren Sieg gefestet. Jetzt stehen wieder beide Armeen in ihren alten Positionen. Aber auch dieser Misserfolg scheint Tschernajeff nicht zu entmutigen. Er dringt nur auf Verstärkungen an Artillerie und Infanterie. In der Kragujevitzer Kanonenfabrik wird mit solchen Kräften und so emsig gearbeitet, daß alle zehn Tage eine vollständige Batterie fertig gesetzt wird. Eben sind zwei Batterien nach Deligrad über Jagodin und Paratschin abgeschickt worden. — Für diese Woche sind 3400 russische Freiwillige angefangen worden. — Die Fürstin Natalie durfte auf ärztlichen Rath den Winter in Nizza zubringen. Es scheint, daß ein Lungenleiden bei ihr im Entstehen ist. — Man erwartet hier das Eintreffen eines Handschreibens des Zaren. Man vermutet, daß der kaiserlich russische Autograph sich auf die Frage der Königsproklamation beziehen dürfte. Es ist bekannt, daß man am russischen Hofe die Vorgänge in Deligrad nicht sehr günstig aufgenommen hat. Der Zar wünscht die Schwierigkeiten der Lage nicht vermehrt zu sehen. Es dürfen also in dem bereiteten Schreiben Rathschläge ertheilt werden, die den Friedensinteressen Europas, mit welchen das wohlverstandene serbische Interesse durchaus nicht im Widerspruch steht, volle Rechnung tragen. Das hier folgende Rathschlag, von dieser Seite ertheilt, auf einen unfruchtbaren Boden fallen sollten, ist doch kaum anzunehmen. In derselben leidigen Sache hatte der englische Vertreter, Mr. White, eine längere Audienz beim Fürsten. Man versichert, Fürst Milan habe die beruhigendsten Versicherungen abgegeben, indem er sich auf seine und seiner Regierung von allem Ansange an beobachtete Haltung dem Pronunciamento gegenüber berief.

[Die Schlacht vom 29. September.] Von allen Seiten laufen Bestätigungen über die Niederlage der Serben am 29ten September ein. Dem serbischen Angriffe lag eine ganz gesunde Idee zu Grunde, nur wurde sie wieder, nach der Manier Tschernajeffs, jede tactische Maßregel strategisch aufzuwenden, mit möglichster Complirtheit und Verzettelung der Kräfte ausgeführt. Nach den vorliegenden Berichten war der serbische Angriff auf der ungünstigen Situation der türkischen Armee basirt. Diese befand sich in einer tiefen Colonnen-Aufstellung längs der Morava ohne alle Entwicklungsfähigkeit, wenn ein Angriff von Norden erfolgte. Die Türken konnten nur gegen Osten, nämlich gegen die Linie Alerinas-Deligrad, Front machen. Für diesen Fall war der linke türkische Flügel durch die Aufstellung der Division Horvatowics bei Djunisch einem gefährlichen Flankenangriffe ausgesetzt. Hafiz Pascha mußte nämlich darauf gefaßt sein, sowohl von Djunisch als von der Morava her angegriffen zu werden. Wurde überdies die übrige Armee Abdul Kerim's in der Front beschäftigt und Hafiz Pascha durch einen überlegenen Angriff derroptirt, so wäre die Niederlage der Türken unausweichlich geworden. Allein diese einfache Idee wurde nicht mit der gebotenen Einfachheit und Entschiedenheit ausgeführt, bevor noch das Gefecht in Gang gekommen war. Der linke türkische Flügel unter Hafiz Pascha wurde zuerst angegriffen, allein gleichzeitig bewegte sich eine starke Umgehungscolonne gegen Krusche mit der Absicht, wenn Hafiz geschlagen würde, die Verwirrung in den türkischen Reihen zu vermehren. Man rächte also das Hauptaugenmerk nicht so sehr darauf, die Division Hafiz zu schlagen, als vielmehr, diese zu umgehen. Eine ähnliche Verzettelung der Kräfte wurde im Süden gegen den rechten türkischen Flügel inseenirt. Abdul Kerim Pascha wurde zwar zum Frontiren gegen die Morava gezwungen, aber der Angriff erfolgte abermals nicht mit dem Aufgebot aller Kräfte. Das serbische Centrum wurde durch die Detachirung einer Brigade über Draßhevaz nach Teschka geschwächt, wieder mit der Absicht, wenn die Türken durch den Angriff von Bobovischtz aus geschlagen würden, ihnen den Rückzug nach Nisch zu verlegen. Der Schwerpunkt der Action lag also auch hier weniger in einem energischen Angriff als in einem weitausgreifenden Umgehungsmanöver, das erst in Wirklichkeit treten konnte, wenn dessen Supposition, die Niederlage der Türken bei Trnjan und Adrovaz, erfolgte. Diese Supposition trat aber ebenso wenig ein, wie jene am linken Flügel. Die türkische Front scheint so wenig nachhaltig angegriffen worden zu sein, daß Abdul Kerim Pascha Zeit hatte, dem hartbedrängten Hafiz Unterstützung zu senden und dessen Truppen hielten bis zum Mittag des 29. allen serbischen Angriffen Stand. So verpuffte denn die serbische Offensive gänzlich, nachdem sie so complicit als möglich und auf einer Angriffsstrecke von nicht weniger als sechs Meilen durchgeführt worden war. Wie jedesmal bisher, so haben auch am 29. September die Türken ihre Erfolge nicht ausgenutzt, den geschlagenen Feind nicht verfolgt. Man begnügte sich, die alten Positionen festzuhalten, statt die türkische Armee aus ihrer unbequemen Situation zu befreien. Auch diesmal wurde die türkische Offensive erst für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. (Pr.)

P. C. Gettinge, 25. Sept. [Die Waffenruhe.] In Folge der neuesten Gestaltung der Dinge ist die Stimmung des Fürsten Nikolaus eine recht unbehagliche. In der ganz richtigen Erkenntniß, daß die weitreichenden Ziele, welche er sich am Beginne des Krieges gesteckt hat, wie seine Proclamation an die Herzogswirte es bewies, nicht erreicht werden können und daß das Friedensbedürfnis Europas dem ferneren Blutvergießen einen Damm setzen werde, hat der Fürst die von der Pforte zugestandene Erstreckung der Waffenruhe bis zum 2. October acceptirt, wovon er durch ein Handschreiben die türkischen Muftirs Dervisch und Muftiar Pascha benachrichtigt hat. Um so unerwarteter und überraschender für den Fürsten traf heute die Nachricht aus Belgrad hier ein, daß Serbien die Verlängerung der Waffenruhe zurückgewiesen habe. Dieser Vorgang Serbiens, welcher jede

Rücksicht auf Montenegro außer Acht ließ, hat den Fürsten Nikolaus höchst unangenehm berührt. Er ist auch geeignet, einen Einblick in das niemals allzuinnige Verhältniß zwischen Montenegro und Serbien zu gewähren. Um die Dehors zu wahren, hätte Fürst Nikolaus es doch vorgezogen, einträchtig mit Serbien vorzugehen und die Verlängerung der Waffenruhe gleichfalls nicht zu acceptiren. Inzwischen ist es anders gekommen und das einseitige Vorgehen Serbiens ist das richtige Seitenstück zu dem „Königspromnumento“ im Lager von Deligrad. Fürst Nikolaus will übermorgen zur Armee abreisen. Seine Personale (Leibwache) sind schon bereit, zur Armee des Bokottis, der dem Muftiar Pascha gegenübersteht, abzugehen. Wenn nicht eine neue Verlängerung der Waffenruhe eintritt, werden die Operationen am nächsten Montag wieder aufgenommen werden. In diesem Falle will der Fürst offensiv gegen Muftiar Pascha vorgehen, den man hier beschuldigt, während der Waffenruhe abermals zwei neue Dörfer besetzt zu haben. Das Corps des Bokottis ist mit 2400 Mann verstärkt worden und beträgt im Ganzen bei 7000 Mann. Der Fürst empfing den russischen Vertreter, Staatsrat Tonin. Die Audienz bezog sich auf die im Gange befindlichen Friedensverhandlungen. Der Fürst wurde von russischer Seite eingeladen, den von den Großmächten vereinbarten status quo ante im Prinzip anzunehmen, worauf er erklärt haben soll, daß er den Großmächten in ihrem Friedenswerke gewiß keine Schwierigkeiten bereiten werde.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. October. [Tagesbericht.]

\* \* [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 5. October, stehen 13 alte und 23 neue Vorlagen. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf den Verkauf einer Parzelle von 11,06 Quadratmeter Flächeninhalt vom städt. Ohleterrain hinter dem Grundstück Nr. 47, Weißgerberstraße, an Restaurateur Schulz für 336 Mark 89 Pf. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Austausch der zum Dominium Peiskerwitz gehörigen, dem bisherigen Scholzen zu Peiskerwitz zum Nießbrauch überwiesen gewesenen Ländereien gegen Parzellen des Bauergutes Nr. 9 und der Freigärtnerstelle Nr. 18 daselbst. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Bewilligung der Kosten der Reparatur des Daches auf dem Stallgebäude des Forstarbeiter-Etablissements zu Herrnprotsch mit 199 M. 55 Pf. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

4) Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung von 350 Mark für das Mehrgewicht des Rohmaterials der von dem Glockengießermeister Geitner für die Salvatorkirche gelieferten Glocken. — Die Genehmigung wird empfohlen.

5) Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses von 1080 Mark für die Kirchfasse zu St. Maria Magdalena zur Deckung eines Miethausfallen für die Zeit vom 1. Juli bis 1. October 1877. — Die Zustimmung wird von der Commission empfohlen.

6) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Erteilung des Zuschlags an den Kohlenhändler Hoffmann auf den Abbruch der Bauleitungen auf dem Pfarrgrundstück zu St. Christophori und des an der Altböherohle gelegenen Syrischenhauses. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Bewilligung von 1435 Mark zur Herstellung des Bohlwerks-Oderuers am Stadt-Bauhofe, Matthiasthalle Nr. 4. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Antrag auf Erteilung des Zuschlags für Ausführung der auf 3300 M. 50 Pf. veranschlagten Dachdeckerarbeiten zum Schulhausbau, Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 an den Schieferdeckermeister Hähdel. — Genehmigung wird empfohlen.

9) Antrag auf Erteilung des Zuschlages an den Civilingenieur Franke für die Lieferung der zum Neubau der Turnhalle vor dem Ziegelthor erforderlichen 6 Dachbinden u. s. w., sowie an den Klemptnermeister Wenisch zur Anfertigung der Klemptnerarbeiten. — Die Zustimmung wird empfohlen.

10) Antrag auf Niederschlagung der von dem Hüttename in Gleisnitz wegen verspäteter Lieferung von Röhren verwirken Conventionalstrafe im Betrage von 900 Mark. — Die Zustimmung wird empfohlen.

11) Antrag auf Festsetzung der Fluchtlinie für die Grundstücke 16 bis 20 der Mehlsstraße und Überlassung von vor diesen Grundstücken belegtem städtischen Terrain. — Die Genehmigung wird beurwortet.

12) Antrag auf Bewilligung von 550 Mark zur Anlegung eines Deckwerkes zur Sicherung des Vorlandes an dem Schulgrundstück Klosterstraße Nr. 58.

13) Antrag auf Bewilligung von 750 Mark zur Herstellung einer eisernen Gittertür nebst hölzernen Vorhütte, sowie einer Marmortafel für die Gruft des verstorbenen Stadtbaurath Knorr an der Dorfkirche zu Nieder-Luzine. — Die Bewilligung wird von der betreffenden Commission empfohlen.

14) In Bezug auf die Wahl der DDr. Lerche und Bierzel zu Assistenzärzten am Krankenhaus zu Allerhölligen empfiehlt die betreffende Commission, sich mit derselben einverstanden zu erklären.

15) Magistrat beantragt: „Der hohe Stand des Grundwassers in dem südlichen Theile der Stadt macht es dringend nothwendig, die Senkung resp. Ablösung derselben durch Drainage zu bewirken. Dieselbe soll zuvor derter:

- a. in der Bahnhofstraße vom Stadtgraben bis zur Lauenzenstraße;
- b. in der Lauenzenstraße von der Bahnhofstraße bis zur Brüderstraße;
- c. in der Neuen Lauenzenstraße von der Brüderstraße bis zum Hubener Wege, und
- d. in der Neuen Lauenzenstraße vom Hubener Wege bis zur Ohlauer Chaussee

zur Ausführung kommen. — Sie bildet einen Theil der von den Herren Geh. Oberbaurath Wiebe und Civilingenieur Weitmeyer als nothwendig erachteten Drainage dieses Stadttheils und soll durch dieselbe gleichsam ein Versuch im Großen gemacht und die dabei zu machenden Erfahrungen bei der Feststellung des großen umfangreichen Drainageprojekts für den südlichen Theil der Stadt benutzt werden.

Die sofortige Ausführung in den obengenannten Straßen gründet sich auf den Umstand, daß jetzt Theile derselben canalisiert und durch die gleichzeitige Verlegung des Drainrohres und des Canalrohres in dieselbe Baugruben Kosten für Erarbeiten gespart, auch wiederholte Verkehrsstörungen vermieden werden. — Die Kosten für sämtliche Arbeiten belaufen sich auf 26,180 Mark. — Die betreffenden Commissionen empfehlen: sich mit Drainirung der bezeichneten Straßen einverstanden zu erklären.

\* \* [Deputation.] Heut Abend sind die Herren Dr. Asch, Kaufmann Kopisch und R. Sturm als Deputierte des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei nach Berlin abgereist, um dem feier-

lichen Begräbniß Zieglers beizuwohnen, welches Mittwoch Nachmittags 3 Uhr stattfindet. Sie überbringen einen Lorbeerkrantz, der durch ein breites seidenes Band gehalten wird, an dessen einem Ende man die Worte: „Dem bewährten Kämpfer für Freiheit und Recht, unserem Reichstag-Abgeordneten“ und an dem anderen Ende: „Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei zu Breslau“ — liest.

H. [Festliches.] Am vorigen Sonnabend versammelte sich im Saale des „Königs von Ungarn“ die Lehrerschaft Breslau's ohne Unterschied der Confession, um auch ihrerseits das 50jährige Amtsjubiläum ihrer Collegen, der Hauptlehrer Hersfurth, Pötsch und Gütle, feierlich zu begehen, und noch einmal der Liebe und Verehrung Ausdruck zu geben, deren sich die aus dem Amtt. Scheidenden resp. Geschiedenen im Kreise ihrer Collegen erfreuten. An dem Festmahl beteiligten sich auch Stadt-Schulrat Thiel, die beiden Stadtschul-Inspectoren Propst Dietrich und Rector Dr. Höhnen, Canonicus Küntz, Professor Dr. Schmölders u. A. — Rector Syed begrüßte die Jubilare, nachdem dieselben durch Mitglieder des Festcomites in die Versammlung eingeführt worden waren, Namens der Breslauer Lehrerschaft, worauf das Festmahl begann, das durch zahlreiche Toaste, den Gesang mehrerer Festlieder und durch musikalische Vorträge gewürzt wurde. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm. Stadtschulrat Thiel, welcher diesen Trinkspruch ausbrachte, gedachte im demselben besonders der Verdiente Sr. Majestät um das Turnen, dessen Bedeutung für die Wehrhaftmachung unseres Volkes er zuerst erfaßte, und der in dieser, wie in jeder anderen Beziehung stets gezeigt hat, daß er der Erziehung des Volkes und der Jugend ein außermannes und wachsames Auge zuwendet. Stadtschulrat-Inspector Propst Dietrich brachte das Hoch auf die Jubilare aus, in deren Namen Hauptlehrer Hersfurth dankte. Weitere Toaste wurden noch ausgetragen von Canonicus Küntz, Schulinspector Dr. Höhnen auf die Harmonie zwischen der Lehrerschaft beider Confessionen, Schulrat Thiel auf die gesamte Lehrerschaft Breslaus u. s. w. Das Fest, das erst spät nach Mitternacht endete, nahm den befridigendsten und angenehmsten Verlauf.

+ [Militärisches.] Mit dem Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn langten gestern Abend um 11 Uhr 40 Minuten 185 Reserve-Mannschaften vom 3. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15 aus Hagenau im Elsass hier an. Die genannten Truppen, welche unter dem Commando des Lieutenant v. Wesser bis Breslau geführt wurden, wurden gleich nach ihrer Ankunft entlassen.

H. [Sonntagschule für Handwerkslehrlinge.] Zu der Jahresprüfung der Jünglinge dieser Anstalt und zwar der Abtheilung A. am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr, in der Realsschule zum heiligen Geiste, der Abtheilung B. am 22. d. M. Vorm. 11 Uhr, in der Realsschule am Zwinger, laden Curatorium und Lehrer der Anstalt, die Behörden, die Gönnner und Freunde der Anstalt, insbesondere die Lehrmeister, zugleich mit dem siebenen zur Vertheilung gelangten 48. Jahresberichte für das Schuljahr 1875/76 ein. Aus diesem Jahresbericht entnehmen wir folgende Notizen. Bei der vorjährigen Prüfung zählte die Abtheilung A. 275 Schüler. Es traten an den beiden Aufnahmetermiinen zu 152, dagegen schieden aus 132, und zwar 73 als Gesellen, 54 als wegen mancherlei Ursachen von den Lehrherren entlassen; es verblieben demnach 295 Schüler in 8 Klassen. Unter diesen sind 176 evangelisch, 110 katholisch, 2 reformiert, 2 altaihern. 2 diissidentisch, 2 jüdisch; 49 Schlosser, 36 Tischler, 31 Zimmerer, 22 Maschinenvauer, 17 Drechsler, 13 Maler, 11 Bildhauer, 11 Schriftschriften, 9 Buchbinder, 8 Mechaniker, 7 Schuhmacher, 6 Klempner, 6 Metallgießer; 216 aus Breslau, 73 aus anderen Städten und Dörfern Schlesiens, 3 aus Polen, 3 aus Sachsen; die Anstalt besuchen 2 Jahre 39, 2½ J. 38, 3 J. 17, 3½ J. 15, 4 J. 3. — Die Abtheilung B. zählte an Michaelis v. J. 191 Schüler; zu diesen traten 115, dagegen schieden aus 101 (und zwar 44 als Gesellen, 19 als vom Meister entlassen, 28 — weil sie einen andern Beruf wählten); es verblieben sonach 205 Schüler in 6 Klassen; 113 evangelisch, 79 katholisch, 5 altlutherisch, 8 jüdisch; 34 Schlosser, 23 Tischler, 13 Zimmerer, 9 Drechsler, 9 Schuhmacher, 8 Zimmerer, 7 Schneider, 7 Schmiede, 6 Klempner; 135 aus Breslau, 28 aus anderen Städten, 33 aus Dörfern Schlesiens, 5 aus Polen, 2 aus Preußen, 1 aus Sachsen; die Anstalt besuchten seit 2 J. 18, 2½ J. 20, 3 J. 22, 3½ J. 11, 4 J. 3. — Die Sonntagschule zählt sonach 3. 500 Jünglinge, oder 34 mehr als im vorigen Schuljahr. Durch regelmäßigen Schulbesuch zeichneten sich folgende Schüler aus: Es fehlten in 4 Jahren nie: Albert Schütter, bei dem Schneidermeister Schütter, Friedrich Reissner, in der Ritterlichen Maschinenvau-Anstalt, Eugen Boland, bei dem Lithographen Pettinger; in 3½ Jahren fehlten nie: Georg Krause, bei dem Mechanicus Illner, Paul Geier, bei dem Xylographen Süß, Paul Oerlich, bei dem Niemermistr. Rosenbaum, Oscar Pauli, bei dem Formermistr. Heidenreich; in 3 Jahren fehlten nie: Emil Grohne, in der Fabrik von Thomas und Bägel, August Grosse, bei dem Steinmistr. Pausenberger, Oscar Rost, in der Ritterlichen Maschinenvau-Anstalt, Oscar Schmidt, bei dem Tischlermeister Schmidt, Alb. Just, bei dem Schlossermeister Grambow, Ernst Grzmahle, bei dem Schuhmacher Bober, Julius Lazarus, bei dem Goldarbeiter Jaroslaw. Leider lassen manche Lehrherren es noch immer an der Sorge für regelmäßigen Schulbesuch ihrer Lehrlinge fehlen. Der Fleiß der Schüler war im Gange zufriedenstellend, bei einzelnen recht bedenklich. Die sittliche Führung konnte bei dem größten Theile der Schüler als lobenswert bezeichnet werden. Als Lehrer fungieren an der Anstalt: H. Hoffmann seit 38 Jahren, Dobers seit 34 Jahren, Bardelli und Clusius seit 15 Jahren, Langner, Melzer, Walther seit 14 Jahren, Steinberg seit 13 Jahren, Arlt, Brauhäler, J. Hoffmann, Duvrier, Reichert seit 12 Jahren u. c. Möge die Anstalt auch ferner segensreich wirken.

\* [Der diesjährige Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dünker) findet am 15.—17. Oct. zu Breslau im Saale des Café restaurant, Carlstraße 37, statt. Die Fragen von allgemeinem Interesse werden am Sonntag den 15. Oct. von Vormittags 10 Uhr ab verhandelt werden, und zwar, nach dem Jahresbericht des Anwalts, die Stellung der Gewerksvereine zu den brennenden Fragen der Gewerbebefreiung (Lehrlingswesen, Abgangzeugnisse, Contractbruch, Gesangsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, Gewerbelämtern, geheimer Anerkennung der Gewerksvereine) und die Ausdehnung und Verstärkung des Haftpflichtgesetzes. Neben die Gewerbebefreiung werden die Herren Bürgermeister Ludwig-Wolf (Großenhain), Wanderlehrer Julius Keller (Breslau), Redakteur Michels, Tischler Liebau und Dr. Max Hirsch (Berlin), über das Haftpflichtgesetz die Herren Reichstag-Abgeordnete Dr. Bimmermann, Maschinenvauer Andreatz (Berlin) und Stuhlarbeiter Miersch (Spremberg) referieren. Die eigentlich geschäftliche Tagesordnung, welche die folgenden Tage ausfüllen wird, ist äußerst reichhaltig; große Bedeutung beanspruchen namentlich die vorgebrachten Maßnahmen mit Rücksicht auf das neue Hilfslässigkeitsgesetz. Zahlreiche Ehrengäste sind bereits angemeldet, besonders wird Schlesien und Sachsen vertreten sein. Zu jeder näheren Aufführung ist der Vorsitzende des Lokalcomités Herr Maschinenvauer A. Schubert in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße 29, bereit.

\*\* [Missionsfest.] Donnerstag, den 5. October, Vorm. 10 Uhr, feiert in der Kirche zu St. Maria-Magdalena der hiesige Missions-Hilfs-Verein sein Jahrestest, bei welchem Herr Consistorialrat Lange die Festpredigt und Herr Missions-Superintendent Grätzner aus Süd-Afrika den Bericht halten wird. Gedruckte Festlieder sind an den Kirchthüren unentgeltlich zu haben, woselbst auch am Schlusse des Gottesdienstes eine Collecte zum Best

\* [In Bezug auf den Art. „Verunreinigtes Salz“] gehen uns von kundiger Stelle folgende Bemerkungen zu: „Die am hiesigen Platze zum Verkauf kommenden Speisefälsche werden aus folgenden Salinen bezogen: 1) Aus der Saline Eggershall bei Linden (Hannover). 2) aus der königl. Saline in Schönebeck a. d. Elbe, 3) aus der königl. Saline in Atern a. d. Unstrut, 4) aus der Saline Heinrichsall bei Kötzitz-Gera. Die unter 1 bis 4 aufgeführten Salinen producieren ihr Salz aus reiner Soole, dagegen muss die Saline Heinrichsall ihre Soole durch Zusatz von Steinsalz verstärken. — Die in unserem fischlichen Steinzalzbergwerk zu Stassfurt und dem herzogl. Anhaltischen Steinzalzbergwerk Leopoldshöhe bei Stassfurt gewonnenen Steinzalsalze enthalten nun mehr oder weniger Adern erdigter Minerale, welche bei der Beimischung des Steinzalzes zur Soole nicht ausgeschieden werden und sich daher bei der Crystallisation des Salzes mit Letzterem vermischen. — Es ist daher erklärlich, dass das so gewonnene Speisefälsch erdigte Bestandtheile enthält, die übrigens nur zeitweise und in geringer Menge vorkommen, je nachdem das mitbenutzte Steinzalz die oben erwähnten Adern enthalten hat. — Dass derartige Speisefälsche billiger verkauft werden als die aus reiner Soole gewonnenen, ist erklärlich und leider ein großer Theil der Consumenten die Billigkeit der Waare ihrer Güte vorzieht, so darf der von Ihrem Herrn Correspondenten erwähnte bedeutende Abfall des fraglichen Speisefälsches am hiesigen Platze nicht Wunder nehmen.

+ Unglücksfall.] In dem Hause der Neuen Lauenzienstr. Nr. 35a ereignete sich gestern Vormittag um 11 Uhr in der dasselbe 4 Stiegen hoch belegenen Wohnung des Tischlergesellen B. ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem nämlich um die genannte Zeit die Frau des Tischlers im Stubenraum Feuer angezündet hatte, um das Mittagesessen abzufachen, entfernte sie sich auf einige Minuten, weil sie genötigt war, sich aus dem Nachbarraum ein paar Kanner Wasser herbeizuholen. Während dieser Zeit mussten ihre 3 kleinen Kinder im Alter von 4½, 2½ Jahren und sechs Wochen allein und unbeaufsichtigt zurückbleiben. Schon auf der Treppe hörte sie bei ihrer Zurückkehr ein klägliches Geschrei und bei ihrem Eintritt in die Stube sah sie ihr 4½ Jahre altes Mädchen Martha in vollen Flammen stehen. Obgleich die Mutter dem Kind sofort die brennenden Kleider vom Leibe riss, so hat dasselbe doch so gefährliche Brandwunden am ganzen Oberkörper erlitten, dass dessen Tod jeden Augenblick zu erwarten steht. Das Unglück ist aller Wahrscheinlichkeit dadurch entstanden, dass ein Feuerunfall durch eine Riss des der Reparatur bedürftigen Stubensofens auf die Kleider des bedauernswerten Kindes geflossen ist. Die schwer verletzte Kleine hat in der Diaconissen-Anstalt zu Bethanien Aufnahme und ärztliche Pflege gefunden.

+ [Polizei-liches.] In der verschlossenen Nacht stiegen Diebe in das Comptoir eines Fabrikatelliments Klosterstraße Nr. 38 ein, woselbst ein verschlossenes Schreibvult von ihnen gewaltsam erbrochen und daraus 6 M. Kupfergeld, 25 Stück Postmarken a 10 Pf. und 20 Stück vergleichen a 5 Pf. gestohlen wurden. — Bei einem Umzuge auf der Friedrichstraße entwandelte ein conditionsloser Schlosser geselle eine Cylinderuhr mit Harkette. — Verhaftet wurde ein Schlafstellendieb, der einem Maurer Brunnenstraße Nr. 14 die Summe von 33 Mark gestohlen hatte.

Δ! Aus dem Wahlbezirk Sagan. Nachdem der Vorstand des liberalen Wählervereins sich seit Frühjahr d. J. in ein räthselhaftes Schweigen gehüllt und bei den Vereinsmitgliedern sich nur durch das Einholenlassen der Beiträge bemerkt gemacht hatte, erlich derselbe urplötzlich am vergangenen Mittwoch eine Einladung zur Teilnahme an einer schon am Freitag darauf stattfindenden Versammlung der liberalen Wähler und stellte auf sein Programm eine Vorbesprechung über die bevorstehenden Wahlen. Die Versammlung war nur spärlich besucht (etwa 50–60 Personen). Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Beierl, empfahl der Versammlung die Wiedermahl beider bisheriger Abgeordneter, des liberalen Kreis-Gerichts-Direktor Herrn Boisert und des conservativen Herrn Justizrat Schmidt, obgleich er den Letzteren nicht gerade das günstigste Zeugnis auszufallen vermutete, da er der liberalen Sache wenig Nutzen während der letzten Legislatur-Periode gebracht hätte. Dagegen sprach er mit warmen Worten für Herrn Boisert, der sich, wenngleich weniger durch Reden im Abgeordnetenhaus, doch aber in den Commissionen für den Liberalismus heraus thätig und tüchtig erwiesen habe. Auf eigene Kräfte könnten sich die Liberalen des Wahlkreises Sagan-Sprottau augenblicklich nicht verlassen und es müsse deshalb ein Compromiss eingegangen werden; ja, es liege dies sogar im Interesse der Klugheit. — Die Herren Stolzen und Huppert sprachen sich gegen die Wahl zweier Juristen aus; sie vertraten das allgemeine und industrielle Wohl zu wenig. Lechter und Herr Bürgermeister Würtzel bellagten die zu späte Agitation der Liberalen. Nach einigen Plaidoyers für Compromiss wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen: Die Versammlung ist geneigt, auf den vorgeschlagenen Compromiss mit den gemäßigten Conservativen einzugehen und autorisiert den Vorstand, sich zu diesem Zweck mit den Conservativen zu verständigen.

m. Syrottan, 2. Oct. [Wahlangelegenheit.] Gestern wurde im Wolframschen Saale eine Versammlung abgehalten, welche auf Veranlassung des vor kurzem aus Wahlmännern der vorigen Wahlperiode gebildeten Comites stattfand und wozu alle Wahlmänner des Sagan-Sprottauer Wahlkreises eingeladen waren. Wegen des überaus ungünstigen Wetters zeigte sich der Besuch von auswärts als ein sehr schwächer. Herr Kreis-Gerichts-Rath Dual, in der früher stattgehabten Besprechung schon zum Vorsitzenden gewählt, eröffnete die Sitzung und berichtete zunächst über ein aus Sagan eingegangenes Schreiben, in welchem über die dort abgehaltene Versammlung mitgetheilt wird, dass man daselbst den bei der vorigen Wahl zwischen Liberalen und Conservativen geschlossenen Compromiss ebenfalls wieder eingegangen und demnach für die Wiedermahl der bisherigen Abgeordneten Schmidt-Sagan (freiconservativ) und Boisert-Kosten (national-liberal) eintreten wolle. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden, nachdem Herr Rector Goldbach mehrerer aus Berlin eingegangener Schreiben Erwähnung gethan, wonach von Seiten der Fortschrittspartei der Wunsch ausgesprochen wird, einen ihr angehörigen Kandidaten hier wählen zu wollen. Das Comite hatte hierauf ablehnend geantwortet und billigten die Abwesenden den beigebrachten Grund, dass dann der vorwiegend liberal gebliebene, aber kleinere Kreis Syrottan den vorwiegend conservativen Elementen des weit größeren Kreises Sagan bei der Wahl eines liberalen Abgeordneten einen sehr schweren Stand habe und wahrscheinlich gar keinen Kandidaten dieser Partei durchbringe. Es wurde noch beschlossen, die Urväle zu einer am 15. d. M. abzuhaltenen Versammlung in dasselbe Local einzuladen und denjenigen die Wiedermahl der beiden oben bezeichneten Herren zu empfehlen.

X. Lauban, 2. Oct. [Witterung. — Schießen. — Neues Schießhaus. — Weggang. — Schaubuden.] Die unfreundliche Witterung, die nun schon mehrere Wochen ununterbrochen angehalten hat, war durchaus nicht geeignet, die fröhliche Stimmung bei den verschiedenen Festlichkeiten, welche im Laufe der vergangenen Woche hierzu stattfanden, zu erhöhen; im Gegenteil, die Freude war dadurch, dass „Jupiter pluvius“ seine Schleusen unbarmherzig und in übermäßiger Weise öffnete, recht gründlich verdorben und gewiss dürfte auch mancher bei diesen seltsamen Witterungsauflaufen recht unheimliche pecunäre Einbuße erlitten haben. — Die verschiedenen Schützen-Vereine, welche bisher den Schießstand neben dem alten Schießhaus zu ihren Schießübungen resp. Fechtübungen benutzt hatten, welcher fernerhin nicht mehr gewährt und auch das Schießen auf demselben nicht mehr gestattet worden war, waren deshalb genötigt, sich nach einem andern Platz umzusehen. Es wurde dazu ein Platz im Nordwesten des Ortes an der Görlitzer Chaussee gelegen, von welchem man, nebenbei gesagt, nicht nur einen herrlichen Blick nach der zu den Füßen liegenden Stadt, sondern auch die prachtvolle Aussicht auf das in seiner ganzen Länge nach Süden zu sich ausbreitende Iser- und Niedergebirge genießt, ausserdem. Obwohl die Paululichkeiten erst gegen Mitte des Sommers begonnen werden konnten, so sind sie doch schon in Welt gedieben, dass, wie oben gesagt, die Einweihung im Laufe der vergangenen Woche stattfinden konnte. Das neue Schießhaus ist zwar einfach, doch in recht geprägter Form von dem Maurermeister Kosmäl ausgeführt und dürfte dasselbe künftig hin, wenn erst der Platz beplant und alle Einrichtungen, Erweiterungen u. s. w. ihren Abschluss gefunden werden, neben dem Steinberge ein nicht uninteressanter Anziehungspunkt für die Laubaner Einwohnerchaft sein. — Binnen Kurzum wird Herr Stadtrath Bartsch die hiesige Stadt verlassen, um nach Striegau überzusiedeln. Derselbe hat sich die allgemeine Liebe und Achtung seiner Bürgern erworben und wird sein Weggang von allen Seiten bedauert. Im zu Ehren stand am letzten Sonntag ein Abschieds-Souper im Hotel zum Bär statt.

G. Hirschberg, 2. Oct. [Kreis-Feuerwehrtag.] Gestern hielt auf Gruner's Felsenfeller hierzulast der Kreis-Feuerwehrverband hiesigen Kreises seinen ersten Verbandstag. Vertreter waren dabei die Feuerwehren aus

Schmiedeberg, Eichberg, Warmbrunn, Schreiberhau und Hirschberg, sowie die Ortschaften: Lomnitz, Hermisdorf u. K., Boberröhrsdorf und Langenau. Die Behandlungen wurden durch den Vertreter der hiesigen Vorortshaupt, Branddirektor Walter, Vormittag gegen 11 Uhr, mit Begrüßung der Anwesenden eröffnet und nahmen sodann folgenden Verlauf: 1) Antrag des Eichberger Feuerwehr auf Festsetzung des Comando's über mehrere Feuerwehren des Verbandes, welche bei einem Feuerthätig sind. Die zur Abstimmung berechtigten Deputirten beschlossen, dass bei Bränden an Orten, wo eine Feuerwehr besteht, dieser selbst, an andern Orten aber der zuerst eintreffende Feuerwehr, nachdem dieselbe sich mit der Ortsbehörde in möglichster Verbindung gefestigt hat, das Ober-Commando zu fasse. 2) Antrag des Vorortes Hirschberg: „Der Kreisverbandstag wolle beschließen, dass diejenigen Feuerwehren des Kreises, welche sich bereits in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuerwehren der ganzen Provinz bei einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft gegen Unfälle im Dienste des Löschwesens versichert werden.“ Antragsteller Schneider bemerkte, sämtliche Feuerwehren der Provinz könnten eine Unfallversicherung in Funktion befinden, aber dem Kreisverbande noch nicht zugehören, Seitens des Vorortes zum Beitritt Aufrufung erhalten.“ Der Antrag fand allseitige Zustimmung, während der Brandmeister Schneider-Schmiedeberg zugleich seinem Auftrage, den Beitritt der neugegründeten, aus 18 Mitgliedern bestehenden Feuerwehr zu Hohenwieve dem Vorort zu melden, nachkam. — 3) Antrag aus Schmiedeberg, „Seitens des Kreis-Feuerwehrverbandes dahin zu wirken, dass die Mannschaften der Feuer

Erheblichere Coursveränderungen fanden nur statt bei Überschüssigen Eisenbahnactien, die um  $\frac{1}{4}$  p.Ct. wichen, und bei Laurahütte, die um  $\frac{1}{2}$  p.Ct. nachgaben. — Valuten sehr flau. Russische um  $2\frac{1}{4}$  M., österreichische um  $3\frac{1}{2}$  M. niedriger.

C. Wien, 2. Oct. [Finanzieller Bericht.] Fast wäre ich versucht, die Berechtigung des Titels meiner heutigen Correspondenz zu bezweifeln, denn „Mars regiert die Stunde“. Wie nach einem alten Sprichwort der Juristen unter der Herrschaft der Waffen die Gesetze schweigen, so verliert auch der finanzielle Bericht Stoff und Interesse, wenn welthistorische Ereignisse ihre Schatten werfen, und als selbstverständlich werden Sie es betrachten, daß Stimmung und Verkehr unserer Börse ausschließlich von den politischen Ereignissen und ihren wahrscheinlichen Consequenzen beherrscht werden, die ja uns viel näher, als jeden anderen Geldplatz berühren. Ich will darum das Wenige, was in finanziellen Dingen heute zu sagen ist, in grösster Kürze behandeln. Uebereinstimmenden Berichten zufolge hatten die Ernte-Ergebnisse und der Cerealienabfall eine beachtenswerte Belebung des Manufaktur- und Produktenhandels zur Folge. Der Consument nahm am Umfang zu und die gewohnten Klagen über den schlechten Eingang der Provinz-Wechsel verhinderten sich in auffälliger Weise. Ohne allen Zweifel hätte dieser Stand der Dinge auch auf den Effectenmarkt eine günstige Rückwirkung üben müssen (und die Ansänge dieser letzteren machen sich bereits fühlbar), allein die Beunruhigung, welche anlässlich der internen und externen politischen Verhältnisse die weitesten Kreise ergriff, machte einen Querstrich durch die Rechnung Derjenigen, welche die ersten Symptome einer Veränderung der kommerziellen Verhältnisse als einen genügenden Anlaß betrachtet hatten, die hierauf basirten Hoffnungen an der Börse zu verwirklichen. Ein Blick auf den Gang der Course zeigt dies deutlich; er war bis in die letzten Tage ein betriebsredigender und hat erst neuestens eine eben so rasche als unbefriedigende Wendung genommen. Der Devisenpreis bewegte sich in den letzten vierzehn Tagen langsam, aber entschieden in absteigender Linie. London notierte Mitte September circa 122 p.Ct. und sank bis 120% p.Ct., weil auf Grund des Exports viel effective Ware zu Markte kam. Die Rente verlor, obwohl in namhaften Posten vom Auslande hierher consignirt, doch nur sehr wenig am Course, und vermochte sich im Verlaufe nicht nur zu erhalten, sondern noch zu verbessern, weil das inländische Publikum als Käufer auftrat. Man notierte Mitte September 66% p.Ct., der Cours wuchs auf 66% und erhob sich wieder bis 67 p.Ct. — Selbst die Silberrente, deren Cours mit Rückblick auf den tiefen Stand des Silberagio ziemlich hoch genannt werden muss, vermochte sich von Mitte bis gegen Ende September zwischen 69% und 69% p.Ct. zu behaupten. Der Prioritätenmarkt war ziemlich belebt; auf denselben fanden zahlreiche Coursregulierungen statt; aber Rückgänge einerseits, Coursbesserungen andererseits hielten sich die Wage. Staatsloose waren wenig beliebt, fast flau; aber das Borausgeschichte zeigt, daß die Unbeliebtheit der Loose nicht auf der allgemeinen Börsenlage, sondern auf speziellen Veranlassungen beruhte; in der That wird mir von stets gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß das Raten-Geschäft ganz im Gegenseite zu dem noch immer florirenden Promessengeschäfte sich in Abnähme befindet. Die Umsätze in Eisenbahn-Actien blieben auf ein Minimum beschränkt. Es kam wenig Ware zu Markte, aber selbst dieses geringe Quantum war nur schwer zu plazieren, weil die außerösterreichischen Börsen durch die neuesten Vorgänge bei der Elisabet-Weltbahn verstimmt sind und unser Publikum höchstens bei Rente, gewiß aber nicht rückwärts irgend eines anderen Wertpapiers Lust verfügt, sich gegen die Tendenz des auswärtigen Capitals oppositionell zu verhalten. Die Weltbahn betreffend kann, wer objectiv bleiben will, eine bestimmte Meinung noch nicht aussprechen. Die Rechtsfrage ist außer Streit, und welche Concessions aus Opportunitätsgründen zu machen sich entstellt, ist noch ungewiss, da die bezüglichen Verhandlungen noch schweben. Das Geplänkel der in Solde stehenden Journale ist bedeutungslos.

Aus dem Allen geht hervor, daß der Zustand der Börse ein, wenn nicht befriedigender, doch leidlicher genannt werden könnte und die Matadore der Speculation waren so sehr dieser Meinung, daß sie den Mut hadden, den wahrscheinlichen Eintritt zweier Herren ihres Calibers in die Verwaltung der Anglobank mit einer Anglo-Hausse zu begrüßen, obwohl die Führung jener Part durch die Wahl eines persönlich unbedeutenden, pecuniär nicht eben günstig stürmten Cavaliers zum Präsidenten, in eine sehr eigenthümliche Beleuchtung gestellt wird. — Die neuesten Ereignisse haben die Sache vollkommen verändert. Gold steigt rasch, Rente fällt rapid und notirt in dem Momente, in welchem ich diese Zeilen schreibe, 65% Prozent. Die Börse ist voll der schlimmsten Beurtheilungen, wenn auch noch nicht in voller Fassie. Diese legeren werden wir bekommen, wenn nicht in fürchterlicher Frist eine eclatante Beruhigungs-Manifestation erfolgt.

Breslau, 3. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gef. 2000 Cr., pr. October 154—4,50 Mark bezahlt, Gd. und Br., October-November 153—3,50 Mark bezahlt, Br. und Gd., November-December 152,50—3 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. vr. lauf. Monat 186 Mark Gd., 187 Mark Br., October-November 186 Mark Gd., 187 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. 1000 Cr., per lauf. Monat 136 Mark bezahlt u. Gd., October-November 136,50 Mark bezahlt, November-December 136,50 Mark bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 315 Mark Br., Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) fest, gef. — Cr. loco 70 Mark Br., pr. October 69 Mark bezahlt, October-November 69 Mark bezahlt, 69,50 Mark Br., November-December 70 Mark bezahlt und Br., April-Mai 70 Mark Br., Mai-Juni 71,50 Mark Br.

Spiritus niedriger, gef. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 49,80 Mark Br., 48,80 Mark Gd., pr. October 48,60 Mark bezahlt, October-November 48 Mark bezahlt und Br., November-December 47,50 Mark bezahlt und Gd., December-Januar —, April-Mai 49 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,62 Mark Br., 44,70 Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

+ Breslau, 3. Oct. [Der Kardenmarkt], welcher hierorts alljährlich in der ersten Octoberwoche auf dem Blücherplatz abgehalten wird, hatte sich am gestrigen ersten Marktage einer recht lebhaften Frequenz zu erfreuen, indem ca. 400,000 Stück zum Verkauf angefahren waren. Die erschienenen Verkäufer waren aus dem Neumarkt, Oelsner, Trebnitzer und Breslauer Kreise. Die Karden-Cultur hatte in diesem Jahre im Allgemeinen in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr zu leiden, indem die außergewöhnliche Kälte und Nasse im Monat Mai sehr viele Pflanzen vernichtet wurden. Im Gegensatz hierzu war wiederum die regenreiche Zeit und die große Hitze während der Sommermonate dem Wachsthum der Pflanzen überaus hinderlich. Die Käufer sprachen sich dahin aus, daß in diesem Jahre aus den angegebenen Ursachen die Karden nicht das gehörige und richtige Profil erreicht haben, indem die Köpfe sich geblieben und daher tulvig und dick geworden sind, während sich bei günstigen Witterungsverhältnissen die Köpfe lang und schlank ausbilden. Für gute Ware wurde pro Tausend Stück 3 M. 50 Pf., für Mittelware 2 M. 50 Pf. bis 3 M., für geringe und kleine Ware 2 M. bezahlt. Die Kauflust war gestern eine sehr rege und am Abend war der ganze Vorraum bis auf einige kleine Posten vom Markte genommen. Am heutigen Dienstag eröffnete sich die Zufuhr auf ca. 300,000 Stück.

Posen, 2. October. [Börsenbericht von Lewin Verwin Söhne.] Wetter: Schön — Roggen still. Octbr. 154 bez. u. Gd. Herbst 154 bez. u. Br. Frühjahr 156 bez. — Spiritus matter. Gefündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 47,80. October 47,80 bez. u. Gd., November 47,40 Br., December 47,40 Br., Januar 47,90 bez. u. Br., Februar 48,40 bez. März 49,00 Br., April-Mai 50,10 bez. u. Br. Loco Spiritus ohne daß 47,30 Gd.

Berlin, 2. October. [Schlachtwiebmarkt.] Zum Verkauf standen 211 Kinder, 7451 Schweine, 1166 Kalber, 6161 Hammel. Auf das heutige Geschäft übte der Quartalchsel einen ungünstigen Einfluß. Das Geschäft zog sich sehr in die Länge, die Preise gingen zum Theil zurück und der Ueberstand war nicht unbedeutend. — Der Auftrieb von Kindern zeigte viel geringe Ware, da ein großer Theil der Producenten des großen Buttermangels wegen ihres Viehstandes verringern müssen; I. Qualität wurde daher im besten Fall mit M. 60, im Durchschnitt mit 58—59 bezahlt, II. Qualität hielt sich mit M. 45—47, III. Qual. auf 32—34 pro 100 Pfund Schlachtwieb. — Bei Schweinen konnte nur feinst Ware (beste Mecklenburger) den vorwöchentlichen Preis von 60 Mark erreichen, Secunda ging auf 53—55, Tertia auf 49—51 pro 100 Pf. Schlachtwieb zurück. — Kalber hielten lediglich Mittelpreise. — Hammel waren in seiner fetter Ware gar nicht vertreten; schlachtabare Stände wurden mit 17—18 M. pro 45 Pf. Schlachtwieb bezahlt, geringes Vieh war gar nicht verkäuflich.

Wien, 2. Octbr. [Schlachtwiebmarkt.] Begünstigt von einem wiederholten reduzierten Auftrieb und einer den Abfall fördernden Witterung nahm heute das Geschäft einen recht angenehmen Verlauf, ohne jedoch das frühere

Tourzniveau wesentlich abzuändern. Da sich Käufer und Verkäufer auf Basis der vorwöchentlichen Bedingungen leicht einigten, so waren die zugeführten Vorräte rasch vergriffen und der Markt zeitlich beendet. Vorräden waren 1753 Stück ungarische, 1602 Stück galizische und 222 Stück deutsche zusammen 3577 Stück Öchsen. Die Preise variierten für ungarische Mast von fl. 58—60, auch fl. 60, 50, galizische fl. 57—60, Weide-Öchsen fl. 48—56 und deutsche fl. 57—61 per 100 Kilo ohne Steuer.

Leipzig, 28. Sept. [Rote Häute und Felle.] Das zugeführte Quantum roher Häute und Felle wurde zum größten Theil an Händler beigegeben, da Fabrikanten sich sehr wenig am Einkauf beteiligten. Kalbfelle waren ca. 15,000 Stück am Platze; Käufe waren hauptsächlich aus Frankfurt a. M. Für Primaria wurde 1,30 M. für Herzogthümer 1,10 bis 1,20 M. per Pf. angelegt. Schaf 75—80 Pf. per Pf. Kindhäute waren aus Leipziger Läger schwach zugeführt. Leichte schöne Ware erzielte 69 bis 72 M. per Cr., untergeordnete 60 M. per Cr. In Rohhäuten war wenig gute Ware am Platze und schöne Primaria wurde bis 160 M. per Decher bezahlt. Herzogthümer 110—120 M. per Decher. Schaffelle wurden circa 10,000 Stück von Leipziger Läger an Gerberkunstfert verlaut. Hirzf- und Nebelle. In deutschen Hirzfhäuten war in fertiger Ware fast gar kein Geschäft und Nebelle wurden billiger als bisher abgegeben. Ziehfelle, die noch am Platze waren, wurden ca. 30 M. billiger als bisher aus dem Markt genommen und endete der Markt im großen Ganzen sehr deprimiert.

Unterthanen. Die Pforte erklärt die Bewilligung nur localer Autonomie für die drei aufständischen Provinzen für nutzlos, ohne die bezügliche Forderung der Mächte formell abzulehnen, und erbietet sich gleichzeitig zur Waffenruhe, aber nicht zum Waffenstillstande.

Konstantinopel, 3. Oct. Unterrichteter Seits verlautet über die gestrigen Beschlüsse des Ministerraths, es handele sich keineswegs um pure Ablehnung der Friedensvorschläge, die Hauptdifferenz bilde, daß die Pforte besonderes Gewicht darauf lege, die Reformen nicht blos in den insurgirten Provinzen, sondern im ganzen Reich einzuführen.

Athen, 2. Octbr. Die Deputirtenkammer wurde durch den Ministerpräsidenten eröffnet. In der Eröffnungrede wurde die Orientfrage nicht erwähnt. Der Prozeß gegen Bulgarien ist wieder aufgenommen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Konstantinopel, 3. Oct. Der türkische Ministerrath beschloß nach langem Schwanken, die von den Großmächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen abzulehnen.

Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Wien, 3. Oct. Der General-Adjutant Graf Sumarokoff, welchem der Kaiser das Großkreuz des Leopoldordens verlieh, ist heute Vormittag nach Livadia abgereist.

Wien, 3. Oct. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Zu lebenslänglichen Herrenhausmitgliedern wurden ernannt: Reichsfinanzminister Hofmann, die Generale Baron Koller und Baron Mamula, der Präses des Vermaltunggerichts Stählin, Sectionschef Wehl Vesque-Püttlingen, der Director der Bodencreditanstalt Moser, der Senats-Präsident Napadievic, der Prälat des Molker Stiftes Carl, die Gutsbesitzer Baron Apsaltern, Graf Emanuel Thun, Hohenstein, Wilhelm Pace.

Königsberg, 3. Oct. Der Provinziallandtag lehnte die Petitionen auf Heilung der Provinz mit 75 gegen 52 Stimmen ab.

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 245, 50. 1860er Loope 98, 60. Staatsbahn 461, —. Lombarden 125, —. Rumänen 15, 40. Disconto-Commandit 115, 50. Laurahütte 68, 50. Matt.

Weizen (gelber) Octbr. Novbr. 202, —. April-Mai 210, 50. Roggen Octbr.-Novbr. 153, 50. April-Mai 159, 50. Rüböl Octbr.-Novbr. 72, —. April-Mai 73, 80. Spiritus October 51, —. April-Mai 52, —.

Berlin, 3. October. [Schluß-Course.] Schluf fester.

### Erste Depesche, 2 Uhr 32 Min.

Cours vom 3. 2. Courses vom 3. 2. Courses vom 3. 2.

Dest. Credit-Act. 247, — 247, 50 Wien kurz... 163, 40 164, — Dest. Staatsbahn 162, — 465, 50 Wien 2 Monat... 162, 40 162, 60 Lombarden... 127, — 128, 50 Warschau 8 Tage... 265, 80 264, 50 Schles. Bankverein 88, 50 88, 50 Dest. Noten... 163, 80 165, — Bresl. Disconibank 68, 50 68, 90 Russ. Noten... 266, 70 265, 50 Schles. Vereinsbank 90, — 90, — 4% preuß. Anl. 104, 25 104, 40 Bresl. Wechslerbank 74, 50 74, 50 3½% Staatschuld 94, 10 94, 10 Laurahütte... 68, 60 69, 75 1860er Loope... 99, 50 100, 10

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Posener Pfandbriefe 94, 60 94, 75 R.-D.-U.-St.-Prior. 110, 75 111, 25 Dest. Silberrente 56, — 56, — Rheinische 114, 25 114, 70 Dest. Papierrente 53, — 53, 60 Bergisch-Märkische 80, 10 80, 50 Türl. 5% 1865r Anl. 10, 25 10, 50 Köln-Mündener 103, 25 103, 70 Bresl. Lio.-Pfandbr. 66, 25 66, — Galizier 84, 25 — Rum. Eisenb.-Obl. 15, 40 15, 75 London Lang... 20, 34½, — — Oberhol. Litt. A. 135, — 135, 50 Paris kurz... 81, 05 — Breslau-Freiburg 74, — 74, — Reichsbank... 158, — 158, — R.-D.-U.-St.-Act. 107, 75 108, 50 Sachsische Rente... — —

Nachbörse: Credit-Actionen 247, —. Franzosen 462, —. Lombarden 127, —. Disconto-Commandit 116, 50. Dortmund 8, 90. Laura 69, 50. Sachs. Anleihe 71, 10.

Ruhig. Anfangs matt, schließlich bestätigten bessere Auslandscourse und Deckungskäufe. Bahnen und Internationale niedriger. Banten und Industriemerke ziemlich behauptet. Auslandsfonds weidend. Discont 3%.

Frankfurt a. M., 3. Octbr. [Anfangs-Course.] Credit-Actionen 121, 50. Staatsbahn 229, 75. Lombarden... —. Matt.

Frankfurt a. M., 3. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actionen 121, 50. Staatsbahn 229, 50 à 230, —. Lombarden 62%, —. Matt.

Bien, 3. October. [Schluß-Course.] Matt.

3. 2. 30. 1. 2.

Papierrente... 65, 30 65, 65 Staats-Eisenbahn... 281, 50 281, 50 Silberrente... 67, 70 68, 55 Action-Certificate... 1860er Loope... 108, 50 110, 12 Lomb. Eisenbahn... 77, — 77, 50 1864er Loope... 129, — 130, 50 London... 124, 75 123, 50 Credit-Actionen... 151, 20 151, 80 Galizier... 205, 75 206, 75 Nordwestbahn... 126, 25 126, 50 Unionsbank... 58, 25 59, 25 Nordbahn... 176, 75 178, — Deutsche Reichsbank... 61, 50 60, 75 Anglo... 79, 75 79, 75 Napoleonsdor... 9, 98, 9, 87 Franco... 11, 25 11, 25

Paris, 3. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 50. Neueste Anleihe 1872 105, 60. Italiener 72, 80. Staatsbahn 572, 50. Lombarden

—. Türken 11, 40. Unentschieden.

London, 3. October. [Anfangs-Course.] Consols 95%. Italiener 72%, Lombarden 6%.

Berlin, 3. October. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, October-November 204, —. November-December 205, 50. April-Mai 211, 50. Roggen fest, October-November 153, 50. November-December 155, —. April-Mai 159, 50. — Rüböl matt, October-Novbr. 71, 80. April-Mai 73, 50. — Spiritus matter, loco 50, 50, October 50, 70. October-November 49, 60. April-Mai 51, 70. — Hafer October-November 155, —. April-Mai 153, —.

Stettin, 3. October, 1 Uhr 30 Min. Weizen fest. October-November 199, 50. Frühjahr 210, —. Roggen fest, October-November 148, 50. November-December 150, 50. Frühjahr 156, 50. Rüböl un

# Verein Breslauer „Presse“.

Heute Mittwoch, 4. October, in Labusse's (Herrmann's) Salon:  
General-Versammlung.  
Tagesordnung: Arrangements für die Zusammensetzung und Festlichkeiten  
im bevorstehenden Winter.  
Wahl einer Vergnügungs-Commission. [4750]

Der Vorstand.

Freitag, 13. October er., Nachm. 3 Uhr, im Anstalts-Gebäude zu  
Lechins Generalversammlung, wozu Mitglieder von mindestens  $1\frac{1}{2}$  Mf.  
Kreis, städt. u. andere Corporationen von mindestens 30 Mf. jährl. Beitrag  
mit Sitz und Stimme berechtigt sind. [4733]

## Der Verein für Unterricht und Erziehung schwachsinniger Kinder a. d. Reg.-Bez. Oppeln.

Dauerhafteste Regenschirme in schwerer Seide, neueste Patentregenschirme  
in Cofmir, sowie nur alle erdenklichen Sorten solider Regenschirme werden  
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen. Auch zurückgeleiste  
Sonne- und Regenschirme sind stets vorrätig und werden solche mit Ver-  
lust verkauft. Schirmsabrik Alex. Sachs, im Hotel zum blauen Hirn,  
Dlauerstraße 7, 1. Etage. [4316]

Sonntag, den 8. October,



und die darauf folgenden Tage werde ich einen  
großen Transport von den schon bekannten  
Neubrücker Kühen, frischmelierte mit Kälbern,  
auch hochtragende bester, schwerster Rasse,  
Schwertstraße Nr. 7  
zum Verkauf aussstellen. [3271]

W. Hamann, Viehlieferant

Die Verlobung unserer Tochter  
Emma mit Herrn C. Deditius,  
Lehrer an der Gewerbeschule, Lieute-  
nant der Reserve hierelbst, beeindruckt  
sich ergebenst anzuseigen. [4400]

Brieg, den 2. October 1876.

Stadtrath Th. Lange und Frau.

Emma Lange,  
C. Deditius,  
Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.  
Die Verlobung unserer jüngsten  
Tochter mit dem Rechts-Anwalt und  
Notar Herrn Alfred Geißler zu  
Gleiwitz beeindruckt uns ganz er-  
gebenst anzuseigen. [4427]

Petersdorf bei Gleiwitz,  
den 2. Octbr. 1876.

Jacob Weß sen. und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein  
Josephine Weß, Tochter des Kauf-  
manns Herrn Jacob Weß sen. zu  
Petersdorf, beeindruckt mich ergebenst  
anzuseigen. [4427]

Gleiwitz, den 2. October 1876.

Alfred Geißler,  
Rechts-Anwalt und Notar.

Die Verlobung meiner Tochter  
Anna mit Herrn Siegmund Dosmar  
von hier beeindruckt mich statt jeder be-  
sonderen Anzeige Verwandten, Freun-  
den und Bekannten hierdurch ergebenst  
mitzugetheilen. [4339]

Gleiwitz, im October 1876.  
Henriette Steinitz,  
geb. Böhm.

Heute Nachmittag 3 Uhr beschönkte  
mich meine innig geliebte Frau Ma-  
thilde, geb. Köppen, mit einem mun-  
teren Knaben, was ich Freunden und  
Bekannten hiermit anzeige. [3603]

R. Spack, Hüttenmeister.

Die heut Vormittag glücklich erfolgte  
Geburt eines gesunden kräftigen Jun-  
gen zeigen höchstes Freudent an. [4739]

Wilhelm Bild und Frau.

Brieg, den 2. October 1876.

Durch die Geburt eines munteren  
Knaben wurden hoch erfreut. [3284]

Jacob Gertner und Frau,

geb. Kottlarzig.

Kempen, den 30. September 1876.

Am 1. October d. J. starb in Berlin der Oberbürger-  
meister a. D.

## Franz Ziegler;

in den Jahren 1866—1870 Landtags-Abgeordneter,  
seit dem Jahre 1867 Reichstags-Abgeordneter für die Stadt  
Breslau.

Die männliche Entschiedenheit, mit welcher er zu jeder  
Zeit für die begründeten Forderungen des Volkes eingetreten,  
die bestechende Liebenswürdigkeit seiner Person, der hohe Adel  
seiner Gesinnung, der in allen seinen Bestrebungen zu Tage  
trat, sichern ihm nicht allein für alle Zeiten einen ehrenvollen  
Platz in der Geschichte unseres Vaterlandes, sondern auch ein  
treues und dankbares Andenken bei Allen, die mit ihm in  
persönliche Verbindung zu treten Gelegenheit gehabt haben.

Die freimüigen Männer Breslaus, die ihn wiederholst  
in voller Einigkeit in die Volksvertretung entsandt haben,  
empfinden schmerzlich den Verlust, den sie durch sein Scheiden  
erlitten. [4776]

Breslau, den 3. October 1876.

Der Wahlverein  
der nationalliberalen  
Partei.  
Dr. Wachler.

Der Wahlverein  
der Fortschrittpartei.  
Dr. Steuer.

## Statt besonderer Anzeige.

Nach achtwöchentlichen schweren Leiden ent-  
schließt sanft gestern Abend 10  $\frac{1}{2}$  Uhr unser innigst  
geliebter, treuer Gatte und Vater, der Kaufmann  
und Fabrikbesitzer [4442]

Herr Otto Ferdinand Walter,  
im Alter von 54 Jahren 10 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Agnes Walter, geb. Thorer,  
nebst Kindern.

Görlitz, den 2. October 1876.

Am heutigen Tage verstarb in  
Crenzburg D.S. am Herzschlag der  
Herr Heinrich Eysenhardt.  
Dies zeigen hierdurch Verwandten  
und Freunden an. [4428]

Crenzburg D.S., am 2. Oct. 1876.

Familien-Nachrichten.  
Verlobungen. Neut. u. Adjut.  
im Pomm. Jägerbataillon. Nr. 2 Herr  
Baumgardt mit Fräul. Gertrud von  
Steinäcker in Greifswald. Hauptm.  
u. Comp.-Chef im 2. Thür. Infanter.  
Regiment Nr. 32 Herr v. Götz mit  
Fräul. Lina Herbst in Meiningen.

Verbindungen: Prem.-Lieut.  
im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1  
Herr v. Borde mit Fräul. Anna Maube  
in Pr.-Stargardt. Regl. Oberförster-  
Candidat Herr Linnenbrink mit Fräul.  
Agnes Köpp in Weßel. Prem.-Lieut.  
im 4. Weiß-Infant.-Regt. Nr. 17. Herr  
Lohmann mit Fräul. Ella Naumann in  
Mülhausen i. Els.

Geburten. Ein Sohn: d. St. im  
2. Brandenburg. Ulanen-Regt. Nr. 11  
Herr Ottens in Perleberg. d. Ober-  
stabs- u. Regts.-Arzt im Rhein. Dra-  
goner-Regt. Nr. 5 Herr Dr. Rühne in  
Hofgeismar. — Eine Tochter: d.  
Herr. Oberstallmeister Frhrn. von  
Brandenstein in Schwerin.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 3. October.

| Uhr. | Ort.          | Bar. a. 7 Gr.<br>in Millibar. | Wind.        | Wetter.       | Temper.<br>in Celsius<br>graden. | Bemerkungen.    |
|------|---------------|-------------------------------|--------------|---------------|----------------------------------|-----------------|
| 7-8  | Thurso        | 761,7                         | SO. mäßig.   | bedeckt.      | 10,6                             | Seeg. mäßig.    |
| 7-8  | Valencia      | 746,5                         | S. steif.    | Regen.        | 15,0                             | See unruhig.    |
| 7-8  | Marmouth      | 762,0                         | SO. mäßig    | halb bedeckt. | 13,3                             | Seeg. mäßig.    |
| 7-8  | St. Matthieu  | 756,3                         | SSO. schwach | bedeckt.      | 16,0                             | Seeg. mäßig.    |
| 7-8  | Paris         | —                             | —            | —             | —                                | —               |
| 7-8  | Helder        | 764,5                         | SO. still.   | halb bedeckt. | 10,2                             | —               |
| 7-8  | Kopenhagen    | 766,8                         | WSW. leicht  | Rebel.        | 7,8                              | —               |
| 7-8  | Christiania   | 765,7                         | SSW. mäßig.  | Rebel.        | 5,7                              | Seeg. mäßig.    |
| 7-8  | Haparanda     | 758,2                         | W. leicht.   | klar.         | 1,7                              | —               |
| 7-8  | Stockholm     | 764,8                         | W. leicht.   | klar.         | 0,6                              | —               |
| 7-8  | Petersburg    | 753,8                         | WW. leicht.  | bedeckt.      | 2,3                              | —               |
| 7-8  | Moskau        | —                             | —            | —             | —                                | —               |
| 7-8  | Wien          | 769,3                         | N. still.    | klar.         | 3,0                              | —               |
| 7-8  | Memel         | 764,8                         | WW. leicht.  | bedeckt.      | 6,6                              | Reg. u. Graupl. |
| 7-8  | Neusahrwasser | 767,7                         | WW. still.   | bedeckt.      | 6,7                              | Thau.           |
| 7-8  | Swinemünde    | 770,6                         | W. still.    | bedeckt.      | 7,6                              | Seeg. leicht.   |
| 7-8  | Hamburg       | 768,1                         | S. leicht.   | bedeckt.      | 8,3                              | Thau.           |
| 7-8  | Solt          | 766,3                         | SSO. still.  | wolig.        | 10,3                             | —               |
| 7-8  | Trefeld       | —                             | SO. leicht.  | wolfig.       | 9,3                              | —               |
| 7-8  | Kassel        | 767,2                         | NO. still.   | heiter.       | 6,2                              | —               |
| 7-8  | Carlsruhe     | 765,9                         | NO. still.   | klar.         | 5,0                              | —               |
| 7-8  | Berlin        | 768,5                         | S. leicht.   | wolfig.       | 9,3                              | —               |
| 7-8  | Leipzig       | 768,0                         | S. still.    | wolfig.       | 7,1                              | —               |
| 7-8  | Breslau       | 770,9                         | SW. leicht.  | wolfig.       | 5,4                              | —               |

Übersicht der Witterung. Das rasche Steigen des Luftdrucks hat sich  
nach Russland fortgesetzt; in Westeuropa fällt das Barometer; das haro-

metrische Maximum erstreckt sich heute von Südb-Norwegen nach Ungarn, dort  
schwacher Winden und im Südosten von sehr förmlichem Wetter begleitet.—  
Warmer südöstlicher Wind herrschen auf dem Kanal und der Nordsee; in  
Irland zeigt weiter Süd mit Regen und tiefer Barometerstand die Annähe-  
rung eines Minings vom Ocean an, so daß schlechtes Wetter auch bei  
uns zu erwarten ist.

Dels, den 2. October 1876.

Neben dem Fußwege, der von dem Dorfe Schleibitz nach Klein-  
Peterwitz durch die Wiesen führt, in der Nähe eines kleinen Busches  
von halber Mannshöhe ist am 30. September er., Nachmittags 2 Uhr,  
die Leiche der einzigen Tochter des Freistelleneigentümers Carl Scholz zu  
Schleibitz, eines Mädchens von 12 Jahren gefunden worden. Dem  
Kinde war der Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitten. Beraubt ist  
die Leiche nicht worden.

Auch konnte zur Zeit nicht das Geringste über den Thäter und  
das Motiv der Mordthat ermittelt werden.

Die Eltern des ermordeten Kindes, allseitig geachtete Personen,  
leben nach ihrer Aussage mit keinem Menschen in Feindschaft. Das  
ermordete Mädchen war das letzte Kind, welches den Eltern von  
8 lebenden Kindern geblieben ist.

Wir eruchen, dem unterzeichneten Untersuchungsrichter oder der  
Königlichen Staatsanwaltschaft hier schmeinst Nachricht zu geben, wenn  
irgend etwas über den Thäter bekannt werden sollte. [593]

## Königliches Kreis-Gericht.

Der Untersuchungsrichter.

Kaiser-Mantel und Rotonde.  
Kinder-Garderobe für jedes Alter.

En gros & en detail.

En gros & en detail.

## Damen-Mantel-Fabrik

von

## May & Wrzeszinski,

Ohlauerstr. 83, Ecke Schuhbrücke, 1. Etage,

empfiehlt ihre Neuheiten.

[4748]

für die Herbst- und Winter-Saison  
in großartiger Auswahl, zu sehr soliden Preisen.

Gute Sammlung  
in allen Qualitäten.

En gros & en detail.

## Wiener Märzengbier

der Brauerei Liesing bei Wien

versenden nach allen Richtungen des Continents und sämtlichen  
überseischen Plätzen in vorzüglicher, malzreicher  
Qualität.

Wir offerieren:

ab Bahnhof Wien per Original-Eimer = 56 Ltr. 13 Mark

Breslau " 21 "

franco Lagerkeller Hamburg " 23 "

Versandt in Flaschen loco von 12 Fl. à 3 Mark ab —

aussserhalb nicht unter 50 Flaschen.

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten, Schmiedebrücke 50,

Breslau. Hamburg. Beuthen Oberschlesien.

## Beamten-Ressource.

Gründungs-Kränzchen Sonnabend,

den 14. October, im Hotel zum

König von Ungarn. Mitglieds-An-

meldungen nimmt entgegen der Vor-

sende Hauptmann a. D. Materne,

Wallstraße Nr. 4. [4744]

## Central-Afrika.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. October er. tritt zum Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Mai 1872 ein Nachtrag XX in Kraft, welcher unter Aufhebung der bezüglichen Sätze des Haupttarifs an derweite ermäßigte Frachtfäße im Verkehr mit den Stationen Budapest und Steinbrück, sowie Specialtarifäße für Holz- und Steinkohlenheer-Sendungen in Wagenladungen für den Verkehr mit den Stationen Debreczin, Arad und Großwardein der Theißbahn, sowie Station Budapest der Oesterreichischen Staatsbahn enthalten.

Druckeremphare des Nachtrages sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 27. September 1876. [4777]

In dem vom 10. October d. J. ab geltigen Tarif für den Steinkohlenverkehr von den Stationen Wilhelminen-Weiche, Kunigunden-Weiche, Kattowitz, Karolinengrube, Königshütte, Beuthen, Tarnowitz, Emanuelsleben und Lazist nach den Stationen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn kommen bis auf Weiteres die Frachtfäße zum Course von 165—170 zur Anwendung.

Breslau, den 28. September 1876.

## Königliche Direction.

Sprechstunden während der Ferien täglich Vorm. von 10 bis 1 Uhr.

### Marie Krug,

[3183] Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ring 19.

### Bodmann's Clavier-Institut,

Königsstraße 5.

Anmeldungen von Anfangern und bereits Vorgeschriften zu dem am 16. October beginnenden Cursus bin ich bereit, vom 11. October ab in den Vormittagsstunden entgegenzunehmen. [4723]

### Mädchen-Turnen. Neuer Cursus.

Anmeldungen den 11., 14. und 15. October c. 4½ Uhr, in der Rallenhäuschen Turnhalle (Matthiaskunst). [4745]

Rossteutscher & Stephan.

**Ossig's Privatschule für Knaben,**  
Oblauerstraße 19, resp. Christophoriplatz 8,  
**I. Etage.**

Anmeldungen neuer Zöglinge für das Wintersemester werden täglich von 12—1 Uhr erbeten. [4202]

### W. Ossig.

#### Die Czarnowitzer Glas-Niederlage

H. Ebstein Söhne

[3219] befindet sich jetzt Breitestraße 29.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die auf der Brunnenstraße Nr. 6 gelegene Apotheke zur

### „Fortuna“

läufig übernommen habe. Zu gleicher Zeit bitte ich das meinem Vorgänger Herrn Apotheker J. Schink gezeichnete Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, welches ich in jeder Weise werde zu rechtfertigen wissen. [3601]

Paul Zehge, Apotheker.

### Salz-Comptoir.

Mit Bezug auf den in der „Breslauer Zeitung“ Nr. 459 vom 1. October d. J. unter — E. — „Verunreinigtes Salz“ erschienenen Localartikel sieht sich der Ergebnisunterzeichneter veranlaßt, hierdurch anzugeben, daß derselbe nur

„das aus reiner Soole fabricirte Speisesalz der Königlichen Salinen Schönebeck und Artern“ verkauft.

Breslau, den 4. October 1876.

### Carl Baumeier,

Comptoir: Nicolaistraße 16

Lager: Lübbert'scher Speicher, Lange Gasse 24/25.

  
Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kassen-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlich-herbarts rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilserfolge erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfsicht), Zahneiden, Hämorrhoidal-Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkrankungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf-u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampfbädern werden noch Kiefernadel-Extractivwasserbäder übernommen habe. Indem ich für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragen werde, bitte ich um zahlreichen Besuch.

### Dr. med. J. Lipschitz

wohnt jetzt Wallstraße 29, part.  
Antonienstr. Ecke. [3280]

Sprechstunden unverändert.

Meine Wohnung ist von heute ab

Malergasse 30, 1. Et.

**Dr. Demlow, pr. Arzt.**

**Sprechst. f. Hautkrank.**

täglich von 9—11 und 3—4 Uhr

für Arme unentgeltl. [4572]

**Dr. Ed. Juliusburger,**

Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

**Herrmann Thiel's Atelier**

für künstliche Zähne, Plomben u.

Breslau, Junkernstr. 8, 1. Et.

Mein Lager und Comptoir habe

ich nach der [3228]

**Junkernstraße Nr. 6**

eine Treppe verlegt.

**Salo Hahn.**

Mein Comptoir ist jetzt [3278]

**Sonnenstr. 23, part.**

**Joseph H. Basch.**



Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Für die Lieferung des für die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn erforderlichen Bedarfs von 8,250,000 Kilogramm Steinkohlen zur Locomotivfeuerung für das erste Semester 1877 (Submissionstermin am 19. August c.) ist Seitens des Herrn Handelsministers ein Zuschlag nicht ertheilt worden, und soll die Lieferung des angegebenen Kohlenquantums auf Grund anderer Bedingungen im Submissionsschreibe vergeben werden.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Steinlohlenlieferung spätestens bis zu dem am Sonnabend den 14. October cr. Vormittags 11½ Uhr, im Empfangsgebäude des heutigen Berlin-Görlitzer Bahnhofes, Zimmer Nr. 50, stattfindenden Submissionstermine einzurichten. [4774]

Die Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 40 Pfennigen Copialien von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Berlin, den 1. October 1876.  
Der Ober-Maschinemeister.

Frau.

Ich bin von Berlin, wo ich während mehrerer Jahre die königl. Höchschule für Musik besucht und später als Lehrer gewesen habe, nach Breslau zurückgekehrt und ertheile Unterricht in Clavierspiel u. Harmonielehre.

**Herrmann Müller,**

[3587] Palmlstraße 20, III.

(früh. Lehrer a. Institut von G. Felsch).

200 Thlr. werden auf 1 Jahr zu

7 pCt. gegen Sicher. ges. Öff.

unter F. 58 im Brief d. Bresl. Ztg.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergeben zu, daß ich die bisher von Herrn W. Kratzert innegehabte

**Restauration,**

Neue Täufchenstraße Nr. 28,

übernommen habe. Indem ich für gute Speisen und Getränke stets

Sorge tragen werde, bitte ich um zahlreichen Besuch.

**Hochtungsvoll August Anders.**

NB. Gleichzeitig lade ich heute zum Wurst-Abendbrot ergeben ein.

[4760] D. D.

### Anzeige.

Bon heute ab haben wir die Restauration

zur „Reichshalle“,

Zwingerplatz Nr. 2,

übernommen.

Zur Herstellung eines größeren Eisdepots und anderen Renovatio- nen bleibt das Local bis zur wei- teren Anzeige geschlossen.

**Brauerei von**

**Müllschitzky & Co.**

zu Haunsdorf-Halbseit in Mähren.

**Nambouillet-Vollblut-**

und deutsch-französische

Kammwollherde

**Brechelshof,**

Post- und Bahn-Station. [4772]

Der Bockverkauf beginnt den 11. October d. J.

Große Statuen, normale Körperformen und Maßfähigkeit bei großer Be-

wachtheit, dichten Wollstande und ausgleichlicher, tiefer Wolle.

Besichtigung auch von Nicht-Käufern jetzt wie später erwünscht.

### C. F. Hietzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.

**BRESLAU,**

Junkern-Straße, (Stadt Berlin)

schrägüber der „golden Gans.“

Umfangreicher Verlag anerkannt guter

Clavier-Unterrichtswerke.

In unserem Verlage sind erschienen:

Dante Alighieri's

**Göttliche Komödie.**

Überarbeitet von

Carl Witte.

Dritte Ausgabe.

2 Bände. 58 Bogen fl. 8°. geb.

Preis 10 Mt. eleg. geb. mit Gold-

schnitt 12,50 Mt.

1. Band. — Text. Mit 1 Titelbild.

34½ Bogen.

2. Band. — Erläuterungen. Mit 1

Weltplan nach Dante's Ansichtung.

23½ Bogen.

Thomas Moore's

**Palla Mux.**

Deutsch von

Dr. Alexander Schmidt

in Königsberg i. Pr.

Zweite Ausgabe.

Miniaturl-Ausgabe. 19 Bogen. geb.

Preis 3,60 Mt. eleg. geb. mit Gold-

schnitt 4,60 Mt.

Charles Dickens'

**Leben.**

Von John Forster.

In's Deutsche übertragen von

Friedrich Althaus.

(Vom Verl. autorisierte Uebersetzung.)

3 Bände. (90½). gr. 8. Mit 3 Vor-

träts und 10 Abbildungen. geb. Preis

27 Mt. in engl. Einb. 31,50 Mt.

Königliche Geh. Ober-hofbuchdruckerei

(M. v. Deder) in Berlin.

Obige Werke sind zu beziehen durch

**Julius Hainauer,**

Königliche Hof-Musikalien, Buch-

und Kunsthandlung in Breslau.

Schweidnitzer-Str. Nr. 52, im ersten

Viertel vom Ringe. [4737]

Aesthetische

**Gymnastik.**

Tanz-Unterricht.

Zu meinen Tanzunterrichts-Cursen

und Cursen für ästhetische Gymnastik



1 gut eingerichtete gangbare Restau-  
ration, beste Lage, ist fortzugs-  
halber sofort zu verk., erforderlich  
1000 Thlr. Näheres bei [3596]  
Fr. Becker, Alt-Bücherstraße 14.

2 Stück große, eiserne  
**Geldschränke**,  
11 und 14 Cm. schwer, sind ganz  
billig zu verkaufen. [3588]  
Fr. Malecki, Rosenthalerstr. 1 a.  
Ein Cello (Paulus 1671) ist billig  
zu verkaufen Sadowastraße 17,  
2 Treppen. [4261]

**!! Möbel!!**  
**!! Spiegel und!!**  
**!! Polsterwaaren!!**  
in nur gediegener Arbeit und bekannt  
billigen Preisen empfiehlt [4009]  
**Siegfried Brieger,**  
24. jetzt Kupferschmiede. 24.  
Straße 24.

**Verkauf seiner**  
**und anderer Möbel u.**  
Wagen-Umzug sind 6 Zimmer  
feine Kutschbaum- u. Mahagoni-Möbel,  
eine Schlafzimmers-Einrichtung, sowie  
4 Gemälde, Leppiche, 1 Glas kronen-  
leuchter u. billig zu verkaufen. Zu  
besichtigen täglich von früh 8—10 und  
und Nachm. 4—6 Uhr [4753]  
Oblauerstraße Nr. 65, 2. Etage.

**Geschenken**  
geeigneten [4221]  
Japan. Holzwaren:  
Tablets, Theekästen,  
Dosen, Schalen re.,  
empfiehlt, sowie folgendes Artikel:  
Chin. Bahnpulver,  
Schachtel 15 Pf.  
Chin. Po-ho,  
ärztl. empfohlenes Mittel gegen  
Migräne (Blanzensi),  
d. d. 1 Mt. 50 Pf.  
Chin. Ingwer in Honig,  
Orig.-Kraut 3 Mt. 50 Pf.  
Chin. Tische, Theespieler.  
en A. Rohr, en  
gros. Königstraße 2, detail.  
Spezialgeschäft für Tee,  
Japan. und Chin. Waaren.

Als Spezialität empfiehlt unter  
Garantie zeitgemäß billigst:  
Standwagen von Messing u. Eisen  
für Wurftafel. u. Fleischer,  
Tafelwaagen von 3—25 Mt. Trgr.,  
Accepturwaagen für Apotheker,  
Handwaagen von Messing u. Eisen,  
Kuchenwaagen mit Gierühr,  
Papierwaagen m. Rückgew.-Angabe,  
Briefwaagen diverser Art,  
Decimawaagen in Holz u. Eisen,  
Wiehwaagen jeder Construction,  
Centesimalwaagen bis 1200 Ctr.,  
Gewichte von Messing u. Eisen,  
Reparaturen stets prompt. [3454]  
**Waagenfabrik**  
H. Herrmann,  
Breslau, Neue Weltgasse Nr. 36.

**Acetidux Drops,**  
Universalmittel zur schmerzlösen Ver-  
treibung von Ballen-Hühneraugen,  
harten Haustellern u.,  
in Flaschen à 1 Mark.

**Hühneraugenplaster**  
à Stück 10 Pf., 12 Stück 1 Mark.  
Höchst elastisch aus feinstem eng-  
lischen Filz bereitete

**Hühneraugenringe**

zur Linderung des großen Schmerzes,  
der durch Druck auf Hühneraugen  
und Ballen entsteht,  
à Stück 10 und 20 Pf.,  
à Dutzend 1 und 2 Mark.

**S. G. Schwartz,**  
[3932] Oblauerstraße 21.

**Schellfische**  
ganz frisch à Pfund 50 Pf.  
empfiehlt [3590]

**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 22.

10,000 Stück [3604]  
starke, gesunde und astfreie

**Eichen**  
find, eine Meile von einer Bahnhofstation,  
preiswürdig zu verkaufen.

Näheres beim Gutsbesitzer Wilhelm  
Freund, Lemberg (Galizien).

**Steinkohlen.**

Gute oberschlesische Steinkohlen em-  
pfiehlt in ganzen, halben und viertel  
Waggons sowie auch in kleineren  
Partien möglichst billig [4741]

**J. Neugebauer.**  
Oberschlesischer Bahnhof, Platz 19,  
Eingang an der Bohrauer Straße.

**10 starke gute Arbeitspferde**,  
welche beim Eisenbahnbau in Gebrauch  
gewesen, sollen den 8. October er-  
Nachmittags 3 Uhr, vor dem Gast-  
hause des Herrn Thiemann zu Bell-  
hammer bei Gottesberg öffentlich meist-  
biert gegen baare Bezahlung ver-  
steigert werden. [1398]

Waldburg in Schl.,  
den 29. September 1876.  
A. Wilhelm, Bauunternehmer.

Ein schwarzbrauner Wallach,  
5 Jahr alt, geritten und gefahren,  
steht auf dem Dom. Neudorf, Kreis  
Reichenbach, zum Verkauf. [1401]

**Ein diesjährige männliches**  
[4705] **Hirschkalb**,

sehr zahm, verkauft  
das Dominium

**Gwosdzian**  
bei Guttentag OS.

**Inländische Fonds.**

Amtlicher Cours.  
Prss. cons. Anl. 4½ 104,50 B  
do. Anleihe .. 4½ —  
do. Anleihe .. 4 97,20 B neue 97,10

St.-Schuldsch. 3½ 94,20 B [IB]

Prss. Präm.-Anl. 3½ 137,50 B

Bresl. Stdt.-Obl. 4 —

do. do. 4½ 100,70 B

Schl. Pfldbr. altl. 3½ 85,85 bz

do. Lit. A. ... 3½ —

do. altl. ... 4 96,50 bz

do. Lit. A. ... 4 95 bz

do. do. ... 4½ 102,25 bz

do. Lit. B. ... 3½ —

do. Lit. C. ... 4 I. 96 B

do. do. ... 4 II. 95 G

do. do. ... 4½ 102,25 bz

do. (Rustical). 4 I. 95,15 B

do. do. ... 4 II. 94,95 bzG

do. do. ... 4½ 94,40 bzG

do. do. ... 5 100,25 bz

Goth. Pr.-Pfdbr. 5 —

Sächs. Rente .. 3 71,20 B

**Ausländische Fonds.**

Amerikaner ... 5 —

Italien. Rente . 5 —

Oest. Pap.-Rent. 4½ —

do. Silb.-Rent. 4½ 55,75 bz Apr./Oct.

do. Loose1860 5 —

do. do. 1864 —

Poln. Liqu.-Pfd. 4 —

do. Pfandbr. 4 —

do. do. 5 —

Russ. Bod.-Crd. 5 —

Türk. Anl. 1865 5 —

**Dampfasserebrenner**  
find stets auf Lager zu den billigsten  
Preisen Öffne Gasse 16. [3591]

**Ein Fensterwagen,**  
noch gut erhalten, als  
Drosche zu gebrauchen,  
ein leichter halbgedeckter  
mit Langbaum, und ein Coupé zu  
verkaufen. [8283]

**Ein Gehilfe** nur auf seine Wagen-  
arbeit kann sich melden.

C. Paul Wilding,  
Hummerrei 15 u. 43.

**Stellen-Anerbieten**  
und **Gesuche.**

Insertionspreis 15 Mts. die Zeile.

**Eine junge Dame**, welche 3 Jahre  
in einem Leinen- und Waschge-  
schäft als Verkäuferin fungirt hat u.  
nu der Branche vollkommen vertraut  
ist, sucht zum baldigen Antritt  
Stellung. [3276]

**Ges. Auskunft** erscheinen die Herren  
Baum & Co. in Breslau.

Ein Mädchen (mosaisch). [1402]

**als Schänkerin**  
für ein lebhaftes Geschäft kann sich  
melden unter M. B. Oppeln postlag.

**Für 1 Nähmaschinen-**  
Fabr. suche 1 Reisenden. [3600]

C. Richter, Oblauerstr. 42.

**Für eine Liqueursfabrik**  
einen Reisenden  
sofort. C. Richter, Oblauerstr. 42.

**Stellensuchende** Kaufleute und  
Beamte plaziert das Bureau „Internationale“  
Breslau, Berlinerstr. 45.

**Ein Weinküfer**

in bestem Zeugniß stets im um-  
fangreichen Geschäft Hamburg's  
gewesen, mit Führung der Bücher  
vertraut, sucht eine selbständige  
Stellung. Vor. sub D. 2809 an  
die Annonen-Expedition von Jo-  
hannes Nootbaat in Hamburg.

Ein junger, verheiratheter  
Mann, der die letzten Jahre mit  
einem Herren-Artikel, Schuh-  
und Weißwaren-Geschäft selbst-  
ständig war und vorher viel  
gereist ist, sucht als Reisender,  
wenn möglich zum baldigen  
Antritt, gleich in welcher Branche,  
Stellung. [3602]

Tüchtigkeit sowie Güterfähig-  
keit werden zugesichert. Reise-  
rennen von den feinsten Häusern.

Gef. Oefferten bitten man unter  
A. Z. 60 an die Expedition der  
Breslauer Zeitung zu senden.

Ein gut empfahlener junger Mann  
(Specerist) sucht per 15. October  
oder 1. Novbr. d. J. bei beschiedenen  
Ansprüchen dauernde Stellung.

Oefferten werden sub Y. Z. postlag.  
Ruda O.-S. erben. [1424]

Ein junger Mann schön. handschr.,  
5 Jahr b. Schreibs., f. gest. auf gute  
Zeugen pr. 1. Novbr. d. Stell. Gef. Oeffert.  
werden unt. A. B. postl. Dels erben  
bis 8. d. Mts. [1441]

**Ein diesjährige männliches**  
[4705] **Hirschkalb**,

sehr zahm, verkauft  
das Dominium

**Gwosdzian**  
bei Guttentag OS.

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-**

**Obligationen.**

Freiburger .... 4 90,50 B

do. .... 4½ 96,50 B

do. Lit. J. .... 4½ 91 G

do. Lit. K. .... 4½ 91 G

do. .... 5 98,45 bz

Oberschl. Lit. E. .... 3½ 85,50 B

do. Lit. C. u. D. .... 4 92 G

do. 1873 .... 4 —

do. 1874 .... 4½ 98 bz

do. Lit. F. .... 4½ 101 bz

do. Lit. G. .... 4½ 99,50 B

do. Lit. H. .... 4½ 102 B

do. 1869 .... 5 101,50 B

do. Brieg Neisse 4½ —

do. Wilh.-B. .... 5 102,25 G

R. Oder-Ufer .. 5 100,50 B

**Wechsel-Course** vom 2. October.

Amsterd. 100 fl. 3 kS. 169,55 bz

Belg. Pl. 100 Frs. 2½ kS. —

London 1 L. Strl. 2 kS. 20,43 bzB

Paris 100 Frs. 3 kS. 81,05 B

Warsch. 100 S.R. 7 8T. 266,40 G

Wien 100 fl. 4½ kS. 165,50 G

do. do. 4½ 2M. 164 B

**Fremde Valuten.**

Ducaten .... —

20 Fra. Stücke —

Oestr. W. 100 fl. 163,25 à 2,50 bzG

Russ. Bankbill. 100 S.R. 265,50 bz

**Ausländische Fonds.**

Amerikaner ... 5 —

Italien. Rente . 5 —

Oest. Pap.-Rent. 4½ —

do. Silb.-Rent. 4½ 55,75 bz Apr./Oct.

do. Loose1860 5 —

do. do. 1864 —

Poln. Liqu.-Pfd. 4 —

do. Pfandbr. 4 —

do. do. 5 —